



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrnsalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rpf. Zustell-
gebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Rpf. Ver-
sendungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In diesen
Preisen Gewähr steht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
über auf Rückzahlung des Bezugspreises. Druckort: Im alten
Zelle in Neuenburg (Württ.) Grafstr. 40. — Verantwortlich
für den gesamten Inhalt: Wilhelm Wölfling, Neuenburg (Württ.)

Anzeigenpreis:
Die kleinste Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpf., amt-
liche Anzeigen 5 Rpf., Erstjahr 18 Rpf., Schluss der Anzeigenliste
am 1. März. Anzeigen nach dem 1. April sind nur für den
Sommer. Im übrigen gelten die vom Reichsamt der Reichsdruckerei
ausgegebenen Bestimmungen. Verträge werden nur für den
Vertrieb in der Reichsdruckerei, U. A. Nr. 4300, Berlin, Kottbus-
brunn, 2. Obergeschoss, abgeschlossen. Druck: G. Wölfling, Neuenburg.

Nr. 297

Neuenburg, Dienstag den 20. Dezember 1938

96. Jahrgang

Dr. Schachts Rückkehr

Kein Gespräch über Kredite

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist von einem privaten dreitägigen Besuch bei dem Gouverneur der Bank von England aus London zurückgekehrt.

Der Besuch war zwischen den beiden Bankleitern vereinbart worden, weil es dem Gouverneur der Bank von England infolge körperlicher Indisposition während einer Reihe von Monaten nicht möglich gewesen war, zu den regelmäßigen monatlichen Zusammenkünften bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel zu erscheinen. Der nunmehrige Besuch gab Gelegenheit, eine Reihe von Dingen zu besprechen, die sich aus dem regelmäßigen dienstlichen und geschäftlichen Verkehr der beiden Institute ergeben.

Irrige Vermutungen

Bei diesem Besuch hat der Reichsbankpräsident Gelegenheit gehabt, eine Reihe von führenden Herren der City und des öffentlichen Lebens zu sehen, wobei natürlich auch allgemeine wirtschaftliche Fragen berührt worden sind. Die in der ausländischen Presse erschienenen Berichte über angebliche Vorschläge, Pläne usw. die Dr. Schacht entwickelt haben soll, sind reine Vermutungen, da Dr. Schacht es vermieden hat, irgendwelche Briefe, Vertreter zu sehen oder Mitteilungen an die Presse zu geben.

Inbesondere ist jede Vermutung, als ob Dr. Schacht über irgendwelche Kredite gesprochen hätte, irrig.

Richtig ist, daß Dr. Schacht gewisse Gedankenansätze entwickelt hat, wie man unter Mithilfe der Reichsregierung die Auswanderung der Juden aus Deutschland erleichtern könnte, ohne daß jedoch irgendwelche bestimmten Absprachen zustande gekommen sind. Es ist lediglich vorzubereiten, daß die Leitung des bekannten Eolan-Komitees demnächst mit den deutschen zuständigen Stellen weiter verhandelt.

Noch eine halbe Million mehr

Das endgültige Sammelergebnis vom Tag der nationalen Solidarität.

Nachdem aus sämtlichen Gauen nunmehr die endgültigen Abrechnungen vorliegen, hat sich das Ergebnis der Winterhilfsjubiläum vom „Tag der nationalen Solidarität“ noch um etwa eine halbe Million erhöht.

Die vorläufige Fählung vom Sonntag, dem 4. d. d. ergab die Summe von 15.000.335,40 RM. Durch nachträgliche Meldungen der Gauen ist diese Summe nunmehr auf 15.541.833,94 RM. angewachsen. Damit ergibt sich eine Steigerung des Ergebnisses im Vergleich zum 80 v. d. im Vergleich zum Vorjahr. Auch die Gauer der Ostmark sind an der Steigerung des Ergebnisses durch verspätet eingegangene Meldungen im erfreulichen Ausmaß beteiligt.

Ueberzeugender Regierungserfolg in der Slowakei

97,5 v. d. aller Stimmen errungen.

Die bisher eingegangenen Hefen der slowakischen Landtagswahlen vom Sonntag bedeuten ein überwältigendes Erkenntnis der slowakischen Bevölkerung für die Regierung. 33 Stimmen wurden bisher 1.641.000 gezählt, was einem Hundertteil von 97,5 v. d. aller abgegebenen Stimmen entspricht.

Bisher sind 68 Kandidaten darunter die beiden deutschen in den slowakischen Landtag gewählt worden. Das Ergebnis von sechs Bezirken steht noch aus. Die Prager Presse bezeichnet die slowakischen Wahlen als eine Volksabstimmung. Das slowakische Volk habe dem für geantwortet, die nach der Münchener Entscheidung ein Plebiszit verlangten, weil sie überzeugt waren, daß die Slowakei sich in einen anderen Staat eingliedern wollte. Der „Večer“ schreibt u. a.: „Ihre Hoffnungen wurden enttäuscht und das slowakische Volk erblickt im Rahmen der tschecho-slowakischen Republik die Sicherung seiner autonomen staatlichen Selbständigkeit sowie die Möglichkeit seiner vollen nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Entfaltung.“

Chamberlain verteidigt sich

„Die britische Außenpolitik war richtig“ — Volles Vertrauen des Unterhauses für die Regierung

London, 20. Dezember.

Bei der außenpolitischen Aussprache im Unterhaus, der ein Antrag der Opposition zugrunde lag, nach dem das Unterhaus keinerlei Vertrauen in die Außenpolitik der derzeitigen englischen Regierung habe, nahm Ministerpräsident Chamberlain das Wort.

Er stellte einleitend fest, daß die Labour-Partei nicht in der Lage sei, eine andere Außenpolitik vorzuschlagen. Sodann betonte er u. a., daß die englisch-französischen Beziehungen von herzlichem Charakter geblieben seien. Auf Englands Verhältnis zu Italien zu sprechen kommend, unterstrich der Ministerpräsident, daß die italienische Regierung ihre Versprechen, keine neuen Truppen nach Spanien zu schicken, gehalten habe. Seit Oktober seien die italienischen Effektivkräfte in Spanien nicht erhöht worden. Lediglich Ersatz an Mannschaften und Material sei von Italien nach Spanien gegangen. Diese Behandlung Chamberlain rief im Unterhaus Widerspruch hervor.

Anschließend äußerte sich der britische Premier über seinen für den Januar angekündigten Besuch in Rom. Er und der Außenminister gingen, so teilte er mit, nicht mit einer festen Tagesordnung oder in der Erwartung nach Rom, ein besonders neues Übereinkommen nach Hause zu bringen. Es solle vielmehr über alle oder einige Fragen von gemeinsamen Interesse ein Gedankenaustausch stattfinden. Dabei sei er, Chamberlain, und der Außenminister von dem Wunsche befeuert, ein besseres Verständnis des einen oder des anderen Standpunktes der Beziehungen zu Italien zu verbessern und durch die persönliche Fühlungnahme das Vertrauen zu heilen.

Englands Beziehungen zu Deutschland, so führte Chamberlain weiter aus, wie er sie gerne sehen möchte, seien in der Münchener Erklärung festgelegt. Die Behandlung des deutschen Volkes in der Nachkriegszeit sei, zu dieser Erkenntnis sei man gekommen, weder großzügig noch feig gewesen. Im Laufe der Zeit habe man eingesehen, daß das deutsche Volk große Qualitäten aufwies, sodas der Wunsch herrsche, daß Deutschland an der

Wiederherstellung der europäischen Kollaboration mitarbeitete. Engländerseits bestehe nicht der Wunsch, die Entwicklung Deutschlands zu hemmen oder seine ungeheure Lebenskraft als Volk einzuschränken. Englands Wunsch sei es, daß die Völker Großbritanniens und Deutschlands zusammen mit anderen Angehörigen der europäischen Völkerfamilie einen Weg zur Zusammenarbeit an der Beseitigung der Kriegsgefahr finden möchten!

Schließlich kündigte Chamberlain im Zusammenhang mit dem amerikanischen Anleihekredit an China an, daß eine Förderung englischer Chinaexporteure grundsätzlich von der englischen Regierung begünstigt werde.

Während Chamberlain fest, daß die britische Außenpolitik in den letzten acht Monaten richtig gewesen sei. Er würde kein Wort an ihr ändern, wenn er diese Zeit nochmals erleben würde.

Nachdem Ministerpräsident Chamberlain seine Rede beendet hatte, trat das Unterhaus in die Aussprache ein. Sie wurde eröffnet von Lloyd George, der, wie man das bei diesem Vertreter längst veralteter Anschauungen nicht anders gewohnt ist, das Stärkere vor allem gegen die autoritären Staaten nicht lassen konnte. Er richtete auch gegen Chamberlain beleidigende Angriffe, mußte sich dann aber gegen Schluß seiner von Gehässigkeiten tiefenden Rede, als er auf die Spanienfrage zu sprechen kam, von dem konservativen Reiter eine kräftige Abfuhr gefallen lassen. Dieser hielt Lloyd George nämlich, als er von einer „grausamen Modade Francos gegen Katalonien“ sprach, entgegen, er dürfe doch nicht vergessen, daß man bekanntlich englischerseits selbst eine derartige Waffe angewandt habe zu einer Zeit, als man sie für unerlässlich gehalten habe.

Nachdem sich noch weitere Abgeordnete geäußert hatten, sprach sich das Unterhaus schließlich am späten Abend mit 340 gegen 144 Stimmen gegen den Mißtrauensantrag der Opposition aus und brachte damit der Regierung ihr volles Vertrauen zum Ausdruck.

Moskaus Einmischung in China

Sowjets bewaffnen die chinesische Nordarmee

Meldungen, die in Schanghai eintreffen, erbringen den klaren Beweis von der erhöhten Teilnahme Sowjetrußlands an der Bewaffnung der chinesischen Arme im Nordwesten des Landes. Es werden hier alle Anstrengungen gemacht, um die Truppen mit den modernsten Waffen auszurüsten.

In Guayin bei Tientsin an der Huangho-Biegung trafen sowjetrussische schwere Geschütze, Traktoren und Lastkraftwagen ein. Der Transport, der aus Sian kam, wurde von zahlreichen bolschewistischen Scharfschützen begleitet. Die Anwesenheit von Sowjetoffizieren wird auch aus Tientsin, der Hauptstadt der Provinz Kansu, gemeldet, das ein Zentrum der bolschewistischen Tätigkeit geworden ist und sich rühmt, mehr als 600 Sowjetrußlandbewohner zu beherbergen. In den nächsten Tagen handelt es sich hier um Flugzeugwörter, Mechaniker und Chauffeure. Eine Abteilung von 160 Lastkraftwagen mit sowjetrussischen Fahrern ist hier stationiert.

In Tientsin befinden sich auch Montagewerke für die Kriegslugzeuge russischer Fabrikation sowie Reparaturwerkstätten, ein kleines Arsenal und eine Pulverfabrik.

In Urumtschi fand eine Zusammenkunft statt, an der sich chinesische Vertreter aus Chongking und sogar aus Hongkong beteiligten, die mit Sonderausgehenden aus Chongking und Sian anlangen, um sich mit sowjetrussischen Agenten zu treffen.

Abwehr des Bolschewismus

In seiner seit langem erwarteten Erklärung vor den Vertretern der Auslandspresse er-

klärte der japanische Außenminister Arita, daß Japan eine Neuordnung in Ostasien wünsche und habe Verhältnisse zu schaffen. Dies bedeute die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Japan, Mandschukuo und China zum Zweck gegenseitiger Hilfe und Zusammenarbeit auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete. Daß die Schaffung derartiger enger Beziehungen zwischen den drei Ländern eine dringende Notwendigkeit darstellt, werde durch die Tatsache erklärt, daß es sich politisch gesehen um eine Maßnahme der Selbstverteidigung gegen die kommunistische Bedrohung handelt.

Frankreichs Flottenprogramm

120 neue Kriegsschiffe

Paris, 20. Dezember.

Kriegsmarineminister Camille gab Montag französischen Pressevertretern Erklärungen über die vorgesehenen Verfassungen der französischen Kriegsschiffe ab. Im Jahre 1939 werde der Bau von 45 neuen Einheiten mit insgesamt 355.705 Tonnen in Angriff genommen werden.

Zusammen mit dem außerordentlichen Bauabschnitt von 1938 würden damit 120 neue Einheiten im Bau sein, darunter vier Panzerkreuzer von je 25.000 Tonnen, zwei Flugzeugträger von je 18.000 Tonnen, drei Kreuzer von je 8000 Tonnen sowie zahlreiche Torpedoboote, Zerstörer, U-Boote und kleinere Schiffe.

In kurzen Worten

Nachdem aus sämtlichen Gauen die endgültigen Abrechnungen vorliegen, hat sich das Ergebnis der Winterhilfsjubiläum vom „Tag der nationalen Solidarität“ noch um etwa eine halbe Million auf 15.541.833,94 RM. erhöht.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist von einem privaten dreitägigen Besuch bei dem Gouverneur der Bank von England aus London zurückgekehrt. Ueber die Gesprächsthemen sind irrige Vermutungen in der Auslandspresse angestellt. Richtig ist, daß Dr. Schacht gewisse Gedankenansätze entwickelt hat, wie man unter Mithilfe der Reichsregierung die Auswanderung der Juden aus Deutschland erleichtern könnte.

Nach einer Mitteilung des „Jeune“ wird Ministerpräsident Daladier seine geplante Propagandareise nach Korsika und Tunis bereits Anfang Januar antreten.

Die Ergebnisse der Landtagswahlen aus den größeren slowakischen Städten brachten den großen Erfolg der Regierung; es wurden 97,5 Prozent Ja-Stimmen abgegeben.

Ein außerordentlicher ungarischer Ministerrat hat das neue Jubelgesetz gebilligt. Wie verlautet, wird der Anteil der jüdischen Bevölkerung in einzelnen Berufsgruppen bis auf 7 v. d. herabgesetzt.

Französische Außenpolitik

Erklärungen Bonnets vor der Kammer

Paris, 20. Dezember.

In Fortsetzung der Haushaltsansprache nahm die Kammer unter dem Vorsitz ihres Vizepräsidenten, des früheren Abgeordneten Condore, ihre Arbeiten wieder auf.

Außenminister Bonnet skizzierte die Haltung der Regierung in einigen Hauptpunkten. Zunächst sprach er mit Nachdruck davon, daß das Fundament der französischen diplomatischen Aktionen die französisch-britische Entente bleibe. Der Außenminister unterstrich hier frühere Versicherungen französischer Weisandbereitschaft, um dann die Beziehungen Frankreichs zu den anderen benachbarten Nationen zu behandeln. Die vom Führer und Chamberlain in München unterzeichnete Erklärung habe ihre natürliche Fortsetzung in dem in Paris zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und ihm selbst unterzeichneten Abkommen gefunden.

Bonnet resümierte den Inhalt der deutsch-französischen Erklärung, um schließlich zum Ausdruck zu bringen, in welschem Maße der europäische Friede von Frankreich und Deutschland und ihrem Verhältnis zueinander abhängt. In beiden Ländern sei ein gleicher guter Wille vorhanden. Allerdings könne man nicht sagen, daß alle Probleme bereits geregelt seien, die die politische Zukunft noch bringen könne.

Der Außenminister ging ferner auf die italo-französischen Beziehungen ein, wobei er sich im wesentlichen an seine letzten Erklärungen zu diesem Komplex hielt. Bonnet legte Wert darauf, hier nochmals vom Verständigungswillen Frankreichs zu sprechen, ebenso aber auch die Integrität des Landes und seiner Beziehungen zu unterstreichen.

Daladier fährt nach Tunis

Propagandareise des Ministerpräsidenten.

In dem gestanzten offiziellen Besuch des Ministerpräsidenten Daladier in Korsika und Tunis will die rechtsgerichtete Pariser Zeitung „Jour“ erfahren haben, daß diese Propagandareise unmittelbar im Anschluß an die Verabschiedung des Haushaltes durch die Kammer und durch den Senat, das heißt also in den allerersten Tagen des Jahres, stattfinden werde. In Paris sei von französischer Seite zu diesem Zweck bereits ein Propaganda-Ausschuß gebildet worden, der eine Reihe von Rundgebungen und einen sogenannten „Französischen Tag“ organisieren werde.

Auch militärische Inspektionsreise

Der Chef des Generalstabes, General Gamelin, und der Chef des Admiralstabes, Vizeadmiral Darlan, werden im Januar

eine Inspektionsreise nach Nordafrika unternehmen. Der Admiral setzt von dort aus seine Reise nach Ostafrika fort und hat in dieser Zeit auch den Antillen einen Besuch ab.

Englands China-Anleihe

Die Londoner Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Absicht der britischen Regierung, der chinesischen Regierung eine Anleihe von 500.000 Pfund zu gewähren. Wie der diplomatische Korrespondent der „Times“ hierzu schreibt, dürfte die Aussicht, daß weitere Summen folgen würden die Anleihe stelle die erste Antwort Londons auf einen dringenden Appell des Nordchinesischen Finanzministeriums dar. Die 500.000-Pfund-Anleihe solle der chinesischen Regierung vor allem den Ankauf von Fahrzeugen ermöglichen, die auf der vor der Vollendung stehenden Straße von Zentralchina nach Burma die besondere strategische und wirtschaftliche Bedeutung habe. Verwendung finden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ begründet die Anleihebewilligung als ein Zeichen dafür, daß die Regierung eine freiere Haltung gegen die verschiedensten Teile der Welt einnimmt.

In Regierungskreisen sei man der Ansicht, daß die britischen Handelsinteressen im Fernen Osten nur dann geschützt werden könnten, wenn England den praktischen Beweis erbringe, daß es entschlossen sei, dem „ungerechten“ Vorgehen der Japaner Widerstand zu leisten. Die Möglichkeit erblicke man in der Unterstützung Chinas.

Flugblätter gegen Stalin

Vorkhof der Opposition in Moskau.

Polnische Blätter geben eine Agentenmeldung aus Moskau wieder, die davon wissen will, daß die erhöhte Tätigkeit oppositioneller Kreise gegen Stalin in der vergangenen Woche in Moskau 500 Verhaftungen zur Folge gehabt hat. Auf den Straßen, in den Museen und an den höheren Schulen seien zahlreiche Flugblätter verbreitet worden, die Angriffe auf Stalin und die Sowjetregierung enthielten. Auch an den Häusern seien Plakate ähnlichen Inhalts angeklebt worden. Die Angriffe sollen sich besonders gegen die Sowjetverfassung und vor allem gegen Stalins fälschliche Umgebung richten.

Wie die Meldung aus Moskau zu berichten weiß, wurden in einer Fabrik zwei Männer verhaftet, die angeblich eine regierungseindliche Rede in dem Betrieb halten wollten. Beim Verhör hätten sie gestanden, einer Organisation anzugehören, die den Namen „Brüderlichkeit der russischen Wahrheit“ trägt. Im Anschluß an dieses Geständnis erfolgten dann die Massenverhaftungen, unter ihnen die des Moskauer Stadtsowjets Rogow.

Selbst aus den dürftigen Meldungen, die in der letzten Zeit aus Moskau in Europa eintrafen, und der sowjetrussischen Zensur entgegen, wurde deutlich, daß die Opposition gegen Stalin und das Vortruppentum der GPU im Wachen ist. Diese Opposition hat sich nun sogar auf die Straße gewagt, um durch Plakate und Flugblätter zum Kampf gegen Stalins System aufzurufen. Es ist bezeichnend, daß sich dieser Kampfakt besonders gegen die jüdischen Helfer des roten Jaren richtet. Die Millionen des sowjetrussischen Volkes können nicht hindern, daß die Opposition wächst, die nicht zuletzt von der jungen Generation getragen wird.

Dänischer Blitzzug verbrannt

Fahrgäste und Zugpersonal unversehrt

Kopenhagen, 19. Dez. Die dänischen Staatsbahnen wurden von einem ungewöhnlichen und löchlichen Unfall betroffen, das für die nächsten Tage eine Reihe bedeutender Umlegungen im Verkehr nach Jütland notwendig macht. Der Blitzzug „Kronjätte“, der zwischen Kopenhagen und Kalsborg verkehrt, ist Montag nachmittags kurz vor seinem Endziel verbrannt. Die Fahrgäste und das Zugpersonal konnten sich, ohne Schaden zu nehmen, retten. Auch ein großer Teil des Gepäcks der Reisenden wurde geborgen.

Das Feuer brach kurz hinter der Station Faarup südlich von Odense aus, infolge Kurzschlusses in den ersten beiden Wagen aus und ergriff in ganz kurzer Zeit den gesamten Zug, der noch rechtzeitig durch das Bremsen der Notbremse zum Halten gebracht werden konnte. Die aus den Nachbarorten herbeigeeilten Feuerwehren konnten nichts mehr ausrichten. Von dem Blitzzug, dessen Bau 600.000 Kronen gekostet hatte, fanden bald nur noch die Stahlreste der Wagen auf den Schienen.

Es wird gemeldet:

Generalforsammler Albers nahm den sudeten-deutschen Fortschritt als Gruppe des Deutschen Fortschritts in die fortwissenschaftliche Spitzenorganisation Großdeutschlands auf. Die nach den Seydewitz-Inseln verbannten 5 Kreuzfahrer wurden von einem britischen Kriegsschiff abgeholt und werden in vier Tagen in Aden eintrafen.

Die Schifffahrt stillgelegt

Schleusen eingefroren

Stettin, 20. Dezember.

Infolge des anhaltenden Frostes mußte die Schifffahrt zwischen Stettin und Berlin eingestellt werden, da bereits am Sonntag die Schleusen in Niederflusow und Vehnitz nicht mehr geöffnet werden konnten. Zahlreiche Kähne und Dampfer haben ihr Ziel nicht erreicht und sind auf der Strecke liegen geblieben. Auch im Stettiner Hafen haben sich die Eisschollen zu einer zusammenhängenden Eisdecke zusammengeschoben.

Der Schifffahrtsweg Stettin—Zwinnmünde wird durch Eisdampfer östlich gehalten. Die Kurzdampfer auf der Strecke Stettin—Wollin—Sammin mußten Eismecherfahrzeuge ihre Fahrten bereits einstellen. Das Thermometer zeigte am Nachmittag in Stettin 15 Grad Kälte.

Schiffahrt auf der Oberelbe stillgelegt

Hamburg, 20. Dez. Wegen des Eises und vor allem auch wegen des durch den Schwind verursachten niedrigen Wasserstandes ist die Schifffahrt auf der Oberelbe eingestellt worden. Schiffsverkehr kommende Schiffe sind bei Lauenburg in den Winterhafen gegangen. Wegen der zunehmenden Eismecherfahrten wurde auch auf der Elbe die Schifffahrt eingestellt.

Steinhuder Meer zugefroren

Hannover, 20. Dez. Auf dem Mittelatlantik mußte am Montag nachmittags wegen völliger Vereisung der Schiffsverkehr eingestellt werden. Die Wälder führt große Schollen Treibeis. Im Verlaufe der Reichsbahnlinie Hannover verläuft der Frode empfindliche Verzögerungen des schon hart anstehenden Weihnachtsverkehrs. Es kam häufig zu Zugverweirungen, in einigen Fällen bis zu mehreren Stunden. Das 61 km große Steinhuder Meer ist völlig zugefroren.

Schon seit einigen Tagen befinden sich mehrere Schiffe bei den ostpreussischen Inseln und im Baltischen Meer in Eisnot, so daß das Motorrettungsboot „Bremen“ der Station Nordsee der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wiederholt alarmiert wurde.

Sonntagvormittag wurde die „Bremen“ von Neubattingerfel aus nach Spiekeroog zur Hilfeleistung gerufen. Dort befindet sich seit Tagen das holländische Frachtschiff „Aktiv“ in gefährlicher Lage. Nach dreistündiger schwerer Fahrt durch Sturm und Eis gelangte das Rettungsboot in die Nähe der Unfallstelle, doch war eine Hilfeleistung nicht möglich, da bei den schwierigen Wasser- und Eisverhältnissen die „Bremen“ das gefährdete Schiff nicht erreichen konnte. Der Holländer hat eine wertvolle Ladung Holz und Besatzung mit Familie an Bord.

Montag früh erfolgte ein neuer Alarm. Die „Bremen“ ging wieder unter großen Schwierigkeiten nach der Insel Juist in See. Dort führt das Motorboot „Juff“ fest. Das Fahrzeug hat zwei Mann Besatzung an Bord, denen inzwischen der Proviant ausgegangen ist. Auch in diesem Fall war es nicht möglich, an das Fahrzeug heranzukommen, so daß die „Bremen“ unverrichteter Sache wieder umkehren mußte.

Weiter wird gemeldet, daß im Watt vier Fahrzeuge auf Grund geraten sind und im Eis festhaken. Nördlich von Vahrsum ist ein Schiff, wahrscheinlich ein Holländer, gestrandet, über dessen Schicksal noch nichts bekannt ist. Bei anhaltender Weiterlage soll versucht werden, über das Eis zu den Schiffen zu gelangen.

Flugzeuge einaeßt

Der seit Tagen an der Wasserkante in etwa Windstärke 6 bis 8 anhaltende Ostwind prägt große Wassermassen von der Küste in die See. Dadurch ist der Wasserstand fast zurückgegangen, wodurch Schwierigkeiten im Schiffsverkehr mit den Inseln verursacht werden. Der Küstenverkehr ruht vollkommen. Der Schiffsverkehr zwischen Nordsee und dem Festland und Ostsee—Vorkum kann nur unter großen Schwierigkeiten und mit erheblichen Verlusten aufrechterhalten werden, während die anderen ostpreussischen Inseln vom Verkehr abgeschnitten sind. Mit nachmittags ist der Eisdienst mit Flugzeugen eingestellt worden.

Für diesen Zweck sind auf Nordsee zwei Flugmaschinen der Deutschen Luftwaffe eingesetzt, die zunächst den Vorkum von und nach den abgeklärten Inseln Juist, Langsog, Spiekeroog und Wangerooge ausgenommen haben. Bei Forderung der Wetter- und Verkehrsverhältnisse wird mit weiteren Flugmaschinen auch der Küstenverkehr nach diesen Inseln ausgenommen werden, während der Verkehr nach Vorkum über das Watt möglich ist.

19 Grad Minus am Rhein

Köln, 20. Dez. Die Kälte hat im Laufe des Montags noch weiter zugenommen. Auf den Höhen des Westerwaldes, des Bergischen Landes, der Eifel und des Sundeck wurden teilweise Temperaturen von minus 19 Grad festgestellt.

Während auf der Mosel mit Rücksicht auf den starken Eisgang die Schifffahrt stillgelegt ist, gehen auf dem Rhein die Schiffe weiter zu Berg und zu Tal. Die Rabe ist bereits zugefroren.

Besuch Cianos in Budapest

Viertägiger Aufenthalt des italienischen Außenministers

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist zu seinem angekündigten Besuch in Budapest eingetroffen. Der neue ungarische Außenminister Graf Csaky war dem italienischen Gast bis Stuhlneiszenburg entgegengefahren. Dem Grafen Ciano wurde eine herzlich Begrüßung in der ungarischen Hauptstadt zuteil, die für die Dauer des viertägigen Besuchs reichen Flaggenschmuck angelegt hat.

Die ungarische Presse bringt anlässlich des Besuchs herzlich gehaltene Begrüßungsartikel. Die Budapestener Zeitung „Beszer Nyelv“ schreibt, die Rache Berlin—Rom bilde eine unerschütterliche und unzerstörbare Einheit. Für die ungarische Nation sei diese Einheit und Festigkeit der Rache nicht allein ein Mittel der europäischen Politik und ihrer eigenen Nationalpolitik, sondern eine feste und unumwandelbare Zielsetzung, an deren Kräftigung und Untermauerung Ungarn stets treu und loyal mitarbeiten werde.

Durch den Wiener Schiedsspruch hätten die beiden Achsenmächte dem Frieden einen neuen bedeutenden Dienst erwiesen, für den ihnen nicht allein Ungarn, sondern auch alle am Frieden interessierten Völker Europas Dank schuldeten.

Dreieck Rom—Berlin—Budapest

Nach einer Würdigung der deutschen und italienischen Freundschaft fährt das Blatt fort: Das Dreieck Rom—Berlin—Budapest kann für die großen Aufgaben der Gesundung Südosteuropas und ganz Europas von entscheidender Wichtigkeit sein. Die Staatsmänner und Völker Europas gehalten fest Schicksal und Zukunft dieser alten Zivilisation. Ungarn ist stolz, sich an dieser Arbeit an der Seite seiner großen Freunde beteiligen zu können.

Fortsetzung der Kanda-Politik

Der diplomatische Mitarbeiter des ungarischen Nachrichtenbüros berichtet über eine Versammlung, in der Ungarns neuer Außenminister, Graf Csaky, zum erstenmal sein Programm umriss, das eine geradlinige, aber von jugendlichem Schwung, Selbstbewußtsein und männlicher Energie getragene Fortsetzung der bisherigen ungarischen Außenpolitik, insbesondere der Politik von Kamasz, zu werden verspreche. Graf Csaky verleihe sich dabei in erster Linie auf die eigene Kraft und die eigene bewaffnete Wehr und werde an der seit tausend Jahren behaupteten Unabhängigkeit des Landes nicht einen Augenblick irren, wolle aber der bewährten Freundschaften Deutschlands, Italiens und Polens nicht entraten und neue Freundschaften mit den Nachbarn Ungarns anbahnen.

gramm umriss, das eine geradlinige, aber von jugendlichem Schwung, Selbstbewußtsein und männlicher Energie getragene Fortsetzung der bisherigen ungarischen Außenpolitik, insbesondere der Politik von Kamasz, zu werden verspreche. Graf Csaky verleihe sich dabei in erster Linie auf die eigene Kraft und die eigene bewaffnete Wehr und werde an der seit tausend Jahren behaupteten Unabhängigkeit des Landes nicht einen Augenblick irren, wolle aber der bewährten Freundschaften Deutschlands, Italiens und Polens nicht entraten und neue Freundschaften mit den Nachbarn Ungarns anbahnen.

Neues Juden Gesetz gebilligt

Ein außerordentlicher Ministerrat hat das von der gesamten ungarischen Öffentlichkeit mit großer Spannung erwartete Juden Gesetz in seiner gegenwärtigen Form gebilligt. Wie aus Kreisen der Regierungspartei verlautet, wird das neue Judengesetz die allgemeinen rechtlichen getrennt von den wirtschaftlichen Bestimmungen behandeln. Die Frage, wer als Jude nach dem Gesetz zu gelten hat, werde so geregelt, daß als Nicht-Jude nur der anzusehen sei, dessen beide Elternteile schon zur Zeit seiner Geburt einer christlichen Konfession angehört haben.

Der Anteil an den einzelnen Berufsgruppen werde eine das Interesse der Allgemeinheit berücksichtigende Einzelerstellung erfahren. Danach werde der Hundertsatz der jüdischen Bevölkerung entgegen den noch geltenden Bestimmungen nicht generell 20 v. H. betragen, sondern jeweils den Bedürfnissen jedes einzelnen Berufsweiges angepaßt, bis auf 7 v. H. heruntergehen.

Das neue Judengesetz werde schließlich vollständig im Februar rechtskräftig werden. Der Ministerrat hat ferner den Entwurf eines neuen Bodenreformgesetzes genehmigt.

Die „Condor“-Besatzung auf der Heimreise. Nachdem das auf dem Rückflug von Tokio in der Nacht von Manila auf dem Wasser niedergegangene „Condor“-Flugzeug geborgen ist, hat die sechsköpfige Besatzung an Bord des Dampfers „Scharnhorst“ von Manila aus die Heimfahrt nach Deutschland angetreten.

Rund um die Welt

Gefährlicher Mäulech. In dem Datschong Daria wurde eine Bäuerin, als sie auf dem Strobboden mit dem Einjaken von Reis beschäftigt war, von einer Maus in den Finger gebissen. Bald stellte sich heftige Schmerzen ein. Die Frau mußte mit einer schwarzen Blutvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Kinder verhindern ein schweres Verbrechen. Im Eisenkreis 2 zu Lam: a spielende Kinder einer Familie aus Wehren durch Zufall einem gemeinen Plan auf die Spur. Es fiel ihnen auf, daß dem Brennholz auf dem Hof Kupfer anhaftete. Sie machten ihren Vater aufmerksam, der der näheren Untersuchung feststellte, daß ein Holzstück ein Feuerloch aufwies, das mit Sprengpulver angefüllt war. Wenn dieses Holz in das Herdfeuer gekommen wäre, hätte es zweifellos eine Explosion mit verheerenden Wirkungen gegeben. Die polizeilichen Ermittlungen führten zur Verhaftung eines Raubdurs der zwar die Tat leugnete, gegen den sich aber die Verdachtsmomente so verdichteten, daß ein richterlicher Haftbefehl erging.

Neubauschmuck für Eulen. Noch vor zwei Jahren schien die alte Wasserburg Holtfeld in Westfalen dem Verfall preisgegeben. Jetzt ist sie im neuen Glanz erstanden und als Bienenstock berggerichtet worden. In dem alten Gemäuer der Fabrikreste unbesetzten Berg hatten sich zahlreiche Eulen angesiedelt, deren Schutzort nun ein Obier der Erneuerung wurden. Der Leiter der Bauarbeiten hat aber dafür gesorgt, daß die Eulen nicht zu kurz kommen. Ihnen wurde in dem neu hergerichteten Schloß ein besonderer Raum angewiesen, und es heißt, daß sich die Eulen in dieser Neubauschmuck recht wohl fühlen.

Heimatlieder vom Turm. Auf Anregung des Bürgermeisters wird der Verein „Heimatliedertag“ am Sonntag von den Frauen des Roten Turmes in Weiden an der Bergstraße Heimatlieder von Musikern in mittelalterlicher Tracht zum Vortrag bringen lassen. Ermöglicht werden am Weihnachtabend wieder alte Weihnachtslieder über die alte Stadt Idar.

Ein Finanzamt niedergebrannt. In der Nacht brach im Wuzlauer Finanzamt ein Feuer aus, das erst gegen Morgen erstickt wurde, als bereits der Dachboden in Flammen stand. Die Vorkarbeiten gestalteten sich bei 15 Grad Kälte äußerst schwierig. Das Wasser gefror in den Schlauchen und so konnte die Feuerwehr das Niederbrennen des Gebäudes nicht verhindern. Ein Feuerwehmann wurde mit Rauchvergiftungen ins Krankenhaus gebracht.

Blutgruppenuntersuchung. Maria Rager in Passau war angefaßt, einen Reineid geleistet zu haben. Das Schwurgericht, vor dem die uneheliche Mutter stand, kühlte sein Urteil auf das Gutachten des Universitätsprofessors und Vorkers des Gerichtlichen Medizinischen Instituts in München, Dr. Weibel, der festgestellt hatte, daß die Angefaßte der Blutgruppe C, das Kind und der angebliche Vater der Blutgruppe A angehörten; demnach sei der in Anspruch genommene Mann nicht der Vater, weil die Faktorenverteilung dies ausschließt. Von Gewissensnöten getrieben oder aus Angst vor dem Ergebnis der Blutgruppenuntersuchung hatte sich die Rager selbst der Staatsanwaltschaft gestellt. Unter Publikation mildernden Umstände wurde sie zu 5 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wiederherstellung des Kaiserjägermuseums. Das Museum der Tiroler Kaiserjäger auf dem Berge Fiel, das die Erinnerungen und Feldzeichen sowie historischen Dokumente aller jener Kämpfe, die die Tiroler seit dem Jahre 1809 für ihr Vaterland bestritten haben, enthält, ist nunmehr nach einer gründlichen Erneuerung und Neuordnung der Stände wieder eröffnet worden. Den 2000 im Weltkrieg gefallenen Tiroler Kaiserjägern ist ein besonderer Gedächtnisaum gewidmet, in dem die Gesellenbücher der vier Regimenter aufbewahrt werden.

Bessere Federung der D-Zugwagen. Ein Zeichen für den hohen Stand unserer Industrie ist der Salomonwagen, der loeben von einer deutschen Waggonfabrik für die ungarische Regierung abgeliefert worden ist. Langjährige Erfahrungen wurden bei der Herstellung verwendet. Die Länge des Wagens beträgt 22 Meter; der Wagen ist für eine Maximalgeschwindigkeit von 160 Stundenkilometer gebaut worden. Auf wunderruhige Bauart wurde besonderer Wert gelegt. Eine vierfache Federung sorgt für ruhigen Wagenlauf. Diese Bauart dürfte von der Reichsbahn für alle D-Zugwagen einführbar werden.

Sieben Tote beim Abflug eines Flugzeugs. Wie erst jetzt bekannt wird, ist am 15. Dezember ein italienisches Militärflugzeug aus Forli mit vier Mann Besatzung bei Ferrara so unglücklich abgestürzt, daß es drei Kinder unter sich begrub. Die Kinder und die Besatzung sind ums Leben gekommen.

Schweres Eisenbahnunglück in Brasilien

Heber 60 Tote

Rio de Janeiro, 20. Dez. Auf der brasilianischen Zentralbahn rief ein Güterzug, der das Haltersignal überfahren hatte, auf der durch den Staat Minas Geraes führenden Straße mit dem zwischen Vello Horizonte—Rio de Janeiro verkehrenden Schnellzug zusammen. Dabei wurden über 60 Personen getötet, während über 60 Verletzte geborgen werden konnten. Die in der Nähe des Unfallorts liegenden Hospitäler der Stadt Barbacena sind überfüllt. Man vermutet, daß die Zahl der Opfer noch weiter steigt.

Der Stationsvorsteher des Bahnhofs, der von dem das Unglück verursachenden Güterzug durchfahren wurde, wurde vor Schreck wahnsinnig.



Gedenklage

20. Dezember.
1795: Leopold von Ranke, Geschichtsschreiber, geb. (gest. 1886). — 1921: Der Generaloberst Hans Hartwig v. Beseler in Neudorf bei Potsdam gest. (geb. 1850). — 1934: Oskar zur Abwehr heimtückischer Angriffe auf Staat und Partei.
Sonne: Aufgang 8.08, Untergang 15.47 Uhr.
Mond: Aufgang 6.40, Untergang 15.07 Uhr.

Der Winter bringt Tiere in Not

Mit dem Kälteeinbruch muß auch die Hilfe für die im Freien lebenden Tiere eintreten, die unter Kälte, Hunger und Durst zu leiden haben. Alle Menschen müssen mithelfen, die Not dieser Tiere zu lindern. Die Fütterung der Vögel muß sofort einsetzen und ununterbrochen fortgesetzt werden, solange die Kälte dauert oder Schnee die Erde bedeckt. Futterstellen sollen nicht nur vor den Fenstern der Wohnungen errichtet werden, sondern auch in Gärten und Vorgärten, in Park und Anlagen, bei Kränzenbüschen, Kinder- und Altersheimen, in Schulgärten, usw. Der Hühnerhof muß jetzt ein warmes Lager und einen dichten Vorhang vor dem Eingang in seine Hütte bekommen. In diese Hütte dürfen Wind und Wasser nicht eindringen können. Bei Nacht sollte der Hofhund jetzt ins Haus genommen werden. Auch die Stallungen der Kleintiere (Kaninchen, Gänse) müssen besonders gegen Kälte gesichert werden. Auf keinen Fall dürfen Tiere ohne genügenden Schutz in Gärten und auf Weiden gelassen werden. Bei Fütterung der jagdbaren Tiere sind die Jäger durch das Reichsjagdgesetz ausdrücklich verpflichtet. Wer jetzt für diese unsere Mitgeschöpfe in Not sorgt, nützt nicht nur dem deutschen Volke durch Schadensverhütung, sondern bereitet sich auch selbst eine große Freude. Er erfüllt eine sittliche Pflicht und beläuft sich im Sinne des Führers.

Vorsicht beim Auftauen eingefrorener Leitungen

Am Sonntagmittag geriet in einem Fabrikgebäude der Panoramakraße in Hussenhausen beim Auftauen von eingefrorenen Leitungen an einem Teeröfessel Feuer in Brand. Das Feuer konnte durch die Betriebsfeuerwehr rasch gelöscht werden. Die ebenfalls eingeschmolzene Feuerwaage und der Verschmutzungsfußboden konnten nicht mehr in Tätigkeit gesetzt werden.

Stadt Neuenbürg

Keine Zunahme der Kälte. Der eisige Frost hat von gestern auf heute doch etwas nachgelassen, dafür aber ist zur Freude der Schilente leichter Schneefall eingetreten. Heute früh betrug die Temperatur in der Stadtmitte 10 Grad Kälte. Es ist also anzunehmen, daß wir weiche Weihnachten bekommen. Und so soll es ja sein.

Aus der Badstadt Wildbad

Sprollenhaus, 19. Dez. Das ist eine richtige „sibirische“ Kälte, welche ein scharfer Ostwind uns aus Rußlands weiten Ebenen brachte. Das Quecksilber in den Thermometern war diesem kalten Ansturm nicht mehr gewachsen — der seitherige laue Winter hielt auch keine besonderen Ansprüche — und sank bis zu einem Minimum von 15 Grad unter Null am gestrigen Tag zusammen, nachdem es am Samstag früh noch bei minus 7 Grad stand. Augenblicklich hat es den Ansehen, daß sich die Kälte bei 13 Grad am „wohlsten“ fühlte, denn dieser Punkt wird mit einer gewissen Beharrlichkeit während der Tagstunden immerfort behauptet. Ein kleiner Lichtblick in dieser „Eiszeit“ sind die kleinen Schneeflockchen, die unsere Landschaft mit einem dünnen Schleier überziehen, sofern sie nicht der Wind weggespielt hat. Leider sah sich die Dolzhaner des Fortantrages Kaltwasser genötigt, infolge der „rauen Wirklichkeit“ ihre Arbeit einzustellen.

Aus der Kurstadt Herrnsalb

Der Weihnachtsbaum für Alle. Auf dem Befreiungsplatz und auf dem hiesigen Bahnhof sind stattliche Weihnachtsbäume aufgestellt, die jeden Abend im Lichterglanz erstrahlen.

Strenge Kälte. Nun hat der Winter seine Herrschaft angetreten und wurden 12—14 Grad unter Null gemessen. Die Landschaft liegt im leichten glühenden Weiß, eine schöne Winterlandschaft, wie eine solche zum Christfest erwünscht ist. Die jegige bittere Kälte wird vielfach mit den sibirischen Bitterungsberhältnissen verglichen. Und doch können nur diejenigen, die die sibirischen Fröhen kennengelernt haben, die Kälteperiode und die Unterschiede richtig beurteilen. Dort, wenn das Thermometer bis zu 50 Grad unter Null sinkt, scheint die schneebedeckte Erde erfarrt. Alles ringsherum ist tot. Jede rasche

Bewegung verursacht Unbehagen. Die Eisblöcke und reißbedeckten Bäume drohen alles Leben im weichen Tode zu begraben. Die Jastaken und Taugsten vertriehen sich dann in ihre schneegebargerten Hütten und wärmten sich zusammen mit ihren Hunden. In den Städten Sibiriens wird die Milch auf den Märkten in harten Eisblöcken nach Gewicht verkauft. Mit dem Beil werden je nach Wunsch Stücke vom Block abgeschlagen und nach Gewicht abgegeben. Die Menschen mühen sich bis auf Mund und Nase das Gesicht mit Fellen bedecken und tropfen es nicht ungeschicklich, längere Zeit im Freien zu bleiben. Weiße blutlose Flecken im Gesicht müssen sofort mit Schnee abgetrieben werden, da sonst beim Wiedereintreten warmer Räume eitrige Wunden entstehen. Türrahmen darf man nicht mit bloßer Hand anfassen, weil sonst die Finger anstieren und die Haut abgerissen wird. Den ganzen Winter über flammen am nördlichen Himmel herrliche Nordlichter auf. Dann steht man am Horizont rosa, grüne, silberne und violette Feuer als Strahlenkrone. Während der Wintermonate gibt es im sibirischen Winter kein Tauwetter. Ohne Frühjahr macht der Winter einem kurzen heißen Sommer Platz. Die jetzt hier herrschende Kälte würde in Sibirien selber als ein ganz ungewöhnlich milder Winter bezeichnet werden.

Abchied. Am 1. Januar n. J. verläßt Verwaltungskamrat Fritz Herrmann, um nach Döhlungen überzusiedeln, wo ihm die Stelle als Bürgermeister übertragen worden ist. Man hebt den mit hervorragenden Eigenschaften ausgestatteten Beamten sehr ungern von hier scheidend, indem er hier als ein hilfsbereiter Beamter geschätzt wurde und er jedermann mit wohlüberlegtem Rat stets gerne zur Seite stand. In seiner vielseitigen Tätigkeit hat er hier sieben Jahre lang seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen für die Stadtgemeinde eingesetzt und errang sich bei

der hiesigen Einwohnerschaft durch sein freundliches und ruhiges Wesen und seiner gefügigen Persönlichkeit große Achtung und Verehrung. In Dankbarkeit und Hochachtung wünschen wir dem scheidenden Beamten, daß er an seiner neuen Wirkungsstätte in Döhlungen ein schönes Betätigungsfeld findet, wo er seine reichen Fähigkeiten in den Dienst der Allgemeinheit stellen kann und ihm und seiner lieben Familie auch in Zukunft reich Glück und Wohlergehen beschieden sein möge.

Kameradschaftsabend des Sturmabannes II/172 in Döbel

Nach 1 1/2 Jahren hatte der Sturmabann II/172 wieder einmal seine Sturmführer, deren Stellvertreter und den Stab mit den Ärzten und ihren Frauen zu einem Kameradschaftsabend in die „Sonne“ auf den Döbel zusammengeführt. Dazu war der Sonnenfleck mit den Fahnen der Bewegung und mit Gebräu sehr schön aufgestellt. Nach einem vorausgegangenen Abendessen begrüßte der Sturmabannführer die erschienenen Kameraden, unter anderem auch den Vorgesetzten Herr Dr. Kahlert und den Standartenführer Stape lmann. Vorzheim mit Frauen. Eine Abteilung der Vorzheimer Standarten wurde ebenfalls von den musikalischen Teil des Abends. Volksglieder wechselten ab mit humoristischen Vorträgen des Kameraden Knapp, 16/172, und der Vorführung der neuen bekannten herrlichen Farbensilme des Kameraden Plappert, 14/172. Ein mit vielen satirischen Randbezeichnungen versehenes Spielbuch schuf Sturmabannführer Brömmel, II/172. Unter anderem stand auch der bekannte Vorzheimer, Herr Zellnagel, auf dem Programm. Alles in allem ein gemühtlicher Abend, der nur zu rasch dahinzieht und allen Beteiligten eine schöne Erinnerung an den Döbel bleiben wird.

Veranstaltung des Deutschen Volksbildungswerks

Neuenbürg, 19. Dez. Hg. Dr. Josef Vanó, Wildbad, feierte am Sonntagabend im Wärensaal seine rufenkundliche Vortragsreihe fort und sprach über „Abwesenheit und Zukunft“. Während der erste Vortrag über Rasse und Volk und in irgendeiner Weise in die rassenkundlichen Grundlagen und Voraussetzungen einführte, öffnete dieser zweite Vortrag den Blick in die Zukunft und wies den Weg, den wir gehen müssen, wenn wir die wertvollen Erbanlagen, die wir von unseren Vorfahren übernommen haben, für unser Volk zukunft sichern wollen.

Das Frankreich ein sterbendes Volk ist, war uns allen bekannt und es gab eine Zeit, wo wir uns etwas darauf einbildeten, daß es so was bei uns nicht gibt. Nach dem Weltkrieg gerieten wir aber auch auf diesen Weg und sind heute noch nicht über die drohende Gefahr hinaus, wenn wir auch gottselig seit 1933 viel aufgeholt haben. Lassen wir uns durch oberflächliche Betrachtungen nicht täuschen. Wohl ist das Durchschnittsalter in Deutschland heute 56 Jahre gegen 29 Jahre in früherer Zeit, wohl ist der großen Sänglingssterblichkeit Einhalt geboten. Aber wir haben zu viel alte Menschen im Verhältnis zur Jugend und haben in früheren Jahren eine Hypothek auf den Tod aufgenommen, die wir unbedingt einmal einlösen müssen. Nur Zeit ist die Geburtenzahl immer noch nicht ausreichend, um unser Volk vor dem „Ausgeborenwerden“ zu schützen!

Eine falsche liberalistische Weltanschauung kam unserer eigenen vernünftlichen Bequemlichkeit sehr entgegen, wenn sie uns predigte, es sei ein Unsin, viele Kinder in die Welt zu setzen in einer Zeit der Arbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Niedergangs. Mit allen möglichen Gründen suchte man dies populär zu machen. Der Redner zeigte auf, daß alle diese scheinbaren Gründe nicht stichhaltig waren und nur nur einschlügen sollten. Es lag System in dieser Propaganda gegen das Kind, mit dem Ziel, das deutsche Volk, dem auf andere Art nicht beisukommen war, kleinzutragen.

Viele folgten gerne diesen Darlegungen, denn es ließ sich in ohne Kinder so herrlich leben, man konnte sich selbst viel mehr gönnen! Es wurden viele Seltungen für Klein- und Kleinstwohnungen gebaut, die waren so klein gehalten, daß man von vornherein Kinderlegen ausschließen mußte.

Wir müssen gründlich umbden! Je mehr erdgefunde Kinder einer Ehe entspringen, je wertvoller ist diese Ehe. Nur an solchen hat der Staat das größte Interesse, daher unterstützt er solche Familien durch Familienlastenausgleich, Kinderzulagen, Steuerermäßigung und Erziehungsbeihilfen, Verbilligung der Eisenbahntarife und anderes mehr. Doch nicht jeder Kinderreichum ist erwünscht! Unglücksfallerweise vererben sich die Minderwertigen auf mehr als die Erbwesenden. 1933 betrug pro

Familie die durchschnittliche Kinderzahl 2,1, aber bei den Minderwertigen und Minderwertigen 5,3. Nicht jeder Kinderreiche erhält daher das Ehrenbuch. Gegen diese ungeheure Gefahr der Ueberhandnahme des minderwertigen Erbgutes wendet sich das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Und wie griff man dieses humane aller Gesetze gerade im Namen der Humanität an! Die größte und verheerendste Erbkrankheit ist der Schwachsin, sowohl der geistige wie der moralische. Gegenwärtig geben wir für Schwachsinne jährlich 1,5 Milliarden aus und betreten noch 1,3 Millionen solcher Anstaltsinsassen. Wem gehen da nicht die Augen auf? Hier mußte gekloppt werden! Bei den alten Vätern gab es von selbst eine natürliche Auslese, in der Sytemzeit aber legte man solche unter anderen Umständen dem Tod Gemelten in Kellern und großen, sonnigen Gärten. Das erblichologisch wertvolle Kindergut aber hingerte in sonnenlosen Winterhöfen nach Licht und Luft und darble an Leib und Seele. Dazu kam noch die Tatsache, daß der Weltkrieg ungewollt eine Gegenauslese bewirkte, indem die Nutzigen, Tapferen vorn an der Front vor dem Feinde fielen, die charakterlich Minderwertigen aber hinter der Front sich breit machten, bereicherten und vermeheten.

Darum ist oberstes Grundgesetz, daß unser wertvolles Erbgut sich vermehren muß und die Förderung des Staates erhält, während das minderwertige Erbgut an der Vermehrung gehindert werden muß. So nur erhalten wir wieder ein gesundes Volk, das im Kampf um seine Lebensrechte mit andern Völkern Sieger bleiben wird. Wir sind in unserer Generation die Brücke, die die Verbindung von der Vergangenheit in die Zukunft sichern muß; von dieser großen Verantwortung darf sich keiner drücken. Das Ziel muß sein, daß jede erdgefunde Familie mindestens 3—4 Kinder bestit.

Ein Film des Nationalpolitischen Amtes zeigte diesen ewigen Kampf, der überall in der Natur zu sehen ist. Der Starke bleibt Sieger, das Minderwertige geht unter. Mehr als alle Worte mußten die schrecklichen Bilder aus den Schwachsinigen-Anstalten überzeugen, daß das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses eine harte Notwendigkeit war, wenn unser Volk weiterleben soll.

Der Vortrag hinterließ bei allen Anwesenden einen sehr nachhaltigen Eindruck.

Keine Vereinhaltung der Kälte zu erwarten

Stuttgart, 19. Dez. Die schneidende Kälte herrschte auch am Montag vormittag noch überall vor. So wurden in Heidenstadt 15,4, in Röhlingen 15 und in Stuttgart selbst 12 Grad Kälte gemessen. Eine weitere Verschärfung der Kälte ist vorläufig nicht anzunehmen, auch mit ergiebigen Schneefällen ist vorerst nicht zu rechnen.

Partei-Kamer mit betriebsorganisations

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg. Gymnasialferien bis 3. Januar.

Weihnachts- u. Wintersonnenwender des NSD. Graf Eberhard der Greiner

Die Weihnachtsfeier wurden am letzten Freitag abend durch eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Wintersonnenwender, im hiesigen Arbeitsdienstag „Graf Eberhard der Greiner“ eingeleitet, an welcher Veranstaltung auch eine größere Anzahl dererthalber Einwohner teilgenommen hat. Im sinnvol geschmückten Saal sahen die Führer mit den Mannschaften und den Gästen an weißgebedeten Tischen froh beisammen. Auf den Tischen standen geschmückte Christbäume mit bunten strahlenden Kerzen, am Eingang stand ein großer Weihnachtsbaum, in dessen Nähe sich die vielen Weihnachtsgebete für die Mannschaften befanden. Man spürte die Gründlichkeit der Vorbereitung und erwartungsvolle Stimmung herrschte unter den jungen Arbeitssoldaten.

Abteilungsleiter Rhode begrüßte die anwesenden Gäste herzlich und dankte ihnen für den zahlreichen Besuch und für die vielen Spenden welche den Arbeitssoldaten zugesandt worden sind. Herr Rhode brachte in seiner Begrüßungsansprache noch zum Ausdruck, daß sich die Derenthaler Einwohnerschaft auch hinsichtlich an dem im Lager Rattfindenden „Eintopfsen“ sowie auch an dem am 8. Januar nächsten Jahres im Stadt. Kurpark Rattfindenden Kameradschaftsabend der Arbeitssoldaten ebenfalls recht zahlreich beteiligen möchte. Nach Bekanntgabe des Abendprogramms wünschte er der Veranstaltung einen recht guten Verlauf; dieser Wunsch erfüllte sich dann auch völlig.

Nach einem Klavierkonzert und Gesang von Weihnachtsliedern stellte Abteilungsleiter Rhode in seiner weiteren Ansprache fest, wie unsere Vorfahren am Ende des Jahres die Wintersonnenwender begangen haben. Die alten Sitten sind wieder zur Einführung gebracht, und wenn draußen auf dem Abstellplatz der Holzstöße lodert und die Antworten bei dem anschließenden Rundgang an diesem vorgegeben, gebeten wir des Schöpfers Großdeutschlands, der in diesem Jahr große Taten vollbracht hat. Am Schlusse seiner Ansprache galt ein kräftig aufgenommenes Stabweil als nächstlicher Gruß an unsere Führer.

Im weiteren Verlauf des Abends kamen Briefe von einigen Studenten aus dem Jahre 1915 zur Verlesung, die sie vor ihrem Heldentode in den Weltkriege an ihre Angehörigen in der Heimat gerichtet und darin die Weihnachtsfeier im Feindesland im Schützengraben und in Notquartieren geschildert haben.

Nach dem Rundgang, bei welchem auch der auf dem Lagergelände neu angelegte Teich geweiht wurde, begann der fröhliche Teil. Denn wo Fröhlichkeit die Menschen bindet, ist leichter Herz zum Herzen findet! Die Stimmung war vorzüglich, es wurde gesungen und nach musikalischen Klängen geschunkelt. Der Weihnachtsmarkt und Nikolaus durften an diesem Abend nicht fehlen und erlöhnten dieselben mit einem besapften Gläschen im Saal und brachten die zahlreichen Weihnachtsgebete zur Verlesung, nach deren Ausgabe kein Tisch im Saal ohne mehrere Weihnachtsgebete war. In gemütlicher und jugendsfreudiger Art ließen die Hochwertigen Arbeiter ihre Heimatlieder erklingen, und im Anschluß daran selbst die Bayern, so daß es hierbei recht lebhaft zugeht. Die Aufführung von volkstümlichen bayerischen Schulplattlerstücken fand einen recht nachhaltigen Beifall.

Reichssender Stuttgart

Mittwoch, 21. Dezember

6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00—7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsberichten, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.20: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: „Heiliger Baum mit tausend Kerzen, hoch im ewigen Weltensall“. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauerntalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Fortf.). 14.00: Fröhliches Allerlei. 15.00: Sendepause. 16.00: „Kaffee verkehrt aus Wien“. 18.00: Volksmusik. 18.30: Aus Zeit und Leben. 19.00: Franz Völker singt. 19.15: „Brennschloß weg!“ 19.40: Wintersonnenwende. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: Deutsche Dichter besingen die Weihnacht. 20.20: Großes Weihnachtskonzert. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 22.30: Alte Volks- und Weihnachtslieder. 22.50: Tanzmusik. 24.00—2.00: Nachtkonzert.

Aus Pforzheim

Der „Goldene Sonntag“

erfüllte alle hochgeheilten Erwartungen in der Geschäftswelt. Welt rücker wie am „Silbernen“ hatte der Massenverkehr eingesetzt und mit einem zufriedenen Lächeln konnten die Geschäftsteile nach Ladenschluß „Kaffe machen“. Beängstigt war der Verkehr auf dem Bahnhof und die an- und abfahrendenzüge vermochten die Massen kaum zu fassen. Doch auch hier wickelte sich alles ordnungsgemäß ab. Profitiert haben wiederum die Gast- und Vergnügungsgstätten, denn der plötzliche Kälteeinbruch zog namentlich die auswärtigen Besucher dorthin. Am Nachmittag stellte sich auch Frau Holle auf kurze Zeit ein und schüttelte weiße Flocken vom Himmel. Im übrigen zogen Familien, die „sonntagsfrei“ hatten, in Mantel und Pelze gehüllt, ins Freie, wo klare reine Winterluft „gelacht“ werden konnte. Die HJ, die schon am Samstag eifrig für das WDW sammelte, ging gestern noch zur Hausammlung über. Das Endergebnis war bei der „Sammelwut“ der Jugend recht befriedigend.

Die Winterpende der Kreisjägerschaft

Am Samstagabend marschierte die Kreisjägerschaft auf dem Platz der SA auf, um dem WDW in feierlicher Weise die symbolische WDW-Pende zu überreichen. Bei Kaffee und unter Waldhornklängen übergab die Jägerschaft in Gegenwart der Vertreter der Bewegung dem WDW-Beauftragten die Weihnachtsgabe, die den Festtagstisch so mancher

unserer bedürftigen Volksgenossen angenehm bereichern wird. Die WDW-Pendeübergabe, an der eine große Zahl von Jägern und Treibern teilnahm, verleiht ihre Anziehungskraft bei der Bevölkerung nicht, denn zu Duzenderten hatte sie sich eingefunden, um das seltene Schauspiel mitzuerleben.

Ein Handharmonika-Konzert

des Handharmonika-Orchesters „Hohulofer“ vollbesetzten Brauhandwerker am Samstagabend bewies aufs neue, daß sich in der Gemeinschaft des Volkstanzes auch die Handharmonika als Volksinstrument durchsetzt. In Gesamt- und Einzelvorführungen wurden festliche Klangwirkungen erzielt. Zu loben ist vor allem die Spieltechnik der Spieler, die sich in Soli des musikalischen Leiters Hohulofer bestens auswirkte. Die Jugend — etwa 40 an Zahl — spielte mit einer überraschenden Präzision und vorbildlicher dynamischer Schattierung. Nach all dem, was man hört, ist der Schluß zu ziehen, daß die Harmonika einer aufstrebenden Zukunft sicher sein wird.

Verschiedene Weihnachtsfeiern

am Samstag und Sonntag wickelten sich recht stimmungsvoll ab. Im Saalbau war der NS-Reichsliederbund beisammen, in der Hohenstadt die Schwabengruppe des Schwarzwaldvereins. Die Bezirksgruppe des Blindenvereins fand sich im Bürgerbräuhaus ein und bot namentlich in musikalischer Hinsicht künstlerische Leistungen.

Eine Gerichtsverhandlung mit Hindernissen vor der Kleinen Strafkammer als Verur-

lungsbanks sollte sich eine schon hochbetagte Ehefrau mit 26 Vorstrafen verantworten. Sie hatte den „Dreh“, immer Luxuswaren auf Abzahlung zu bestellen, obwohl sie wußte, daß sie zahlungsunfähig ist. Kurz vor dem Verhandlungstermin benachrichtigte sie das Gericht schriftlich, daß sie unspätlich sei und deshalb zum Termin nicht erscheinen könne. Der Richter beauftragte das Gesundheitsamt zu einer Untersuchung der Frau mit dem Ergebnis, daß diese sich zwar in feilscher Erregung befände, daß aber ihre Zurechenbarkeit die Vorführung vor den Richter notwendig mache. Man requirierte ein Auto und brachte die feilsche „Dame“ vor den Richter. Hier schien sie sich ganz mäßig zu fühlen, denn sie antwortete gelassen und erwiderte sich sogar in der Verteidigung. Als sie ihre drei Monate weg hatte, war nun über die Heimüberzeugung guter Rat teuer. Der aufsichtsführende Schuttmann war schon über alle Berge, zurück blieb nur noch der Gerichtsschreiber der überlegte, wie die „Dame“ wieder an Ort und Stelle gebracht werden könne. Als er zur Tat schreiten wollte, war die feilsche wie ein Wiesel verschwunden. So schnell war sie wieder gesund geworden.

Geländesportprüfung bei 13 Grad Kälte

Unter ganz besonders schweren Voraussetzungen fand die am letzten Sonntag zwischen Birkenfeld und Dietlingen durchgeführte Geländesportprüfung des Sturmbannes 1172, hatte doch der Kälteeinbruch eine Lage geschaf-

ten, die die Durchführung fast unmöglich zu machen schien. Und trotzdem fanden die ersten Männer des Sturmes 11/172 schon um 7 Uhr an der Abfahrtsstelle, um welche Zeit auch schon die 15 Lehrknechtinhaber ihre Stationsposten auf der 4 Kilometer langen Prüfstrecke bezogen hatten. Die Kälte war derart hart, daß die Taschentücher in den Manteltaschen zusammenfroren. Eine Flasche Wein eines Kameraden, die für ein Geschenk bestimmt war, froz im verschlossenen Kraftwagen völlig ein. Somit kann man sich vorstellen, welche Einsatzbereitschaft der Männer, die drei Stunden auf der Strecke waren, notwendig war, die Prüfung, die nicht mehr verschoben werden konnte, durchzuführen. Eine ganz große Leistung vollbrachten die Geländesportler des Sturmbannes, die altiven Kruppführer, die von 8 Uhr bis 14 Uhr auf ihrem Posten verharren mußten. Es gab gerötete Gesichter, geschwollene Ohrläppchen und Handgelenke durch die eiserne Kälte. Bei der Auswertung im „Adler“ in Birkenfeld dankte der Sturmbannführer den Männern für ihr Durchhalten. Die Prüfung wurde geleitet von den Prüfern Sturmbannführer B e f e r, Sturmbannführer F r o m m e r und Sturmbannführer F a u l h a b e r.

Südwestd. Straßenwetterdienst

Beobachtete Reichsstraßen: Nr. 14 zwischen Wülfingen u. Herrenberg, Nr. 27 zwischen Balingen und Donauwörth, Nr. 311 zwischen Weßlich und Tübingen Schneehöhe unter 15 Zentimeter. Verkehr kaum behindert.

Stadt Wildbad.

Pflege der Gräber auf den Friedhöfen.

Die Angehörigen der Verstorbenen werden hiermit benachrichtigt, daß entsprechend der Bekanntmachung vom 2. Mai ds. Js. die ungesäuberten Gräber auf dem Kappelberg-Friedhof im Laufe dieser Woche eingeebnet werden.

Wildbad, den 19. Dezember 1938.

Der Bürgermeister.

Gastwert Wildbad.

Die Kohlsabgabe wird mit sofortiger Wirkung eingestrichelt.

Wildbad, 19. Dezember 1938.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme anlässlich dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Marie Fischer

geb. Treiber

danken wir an dieser Stelle herzlichst. Insbesondere danken wir für die tröstenden Worte des Herrn Stadtpfarrers, sowie den Herren Trägern, der Kapelle des Musikvereins und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Friedrich Fischer mit Sohn Eugen.

Winterhilfswerk, Ortsgruppe Neuenbürg.

Sämtliche vom WDW ausgegebenen Kohlen-Gutscheine Serie C gültig bis 31. Dezember 1938 gelangen am **Donnerstag den 22. Dezember 1938** bei den hiesigen Kohlenhändlern Bacher und Pfister zur Einlösung.

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Kohlen-Gutscheine an dem festgesetzten Tage eingelöst werden müssen, andernfalls sie verfallen sind.

Der Ortsbeauftragte.

Ein schönes Geschenk ist eine Flasche Sekt oder Likör!

Meine Schlager:

Schönbürger Kabinettsekt 1/2 Fl. 2.45

Feinste Liköre

je nach verschiedenen Sorten

1/2 Fl. 3.25 1/2 Fl. 1.75

Wermutwein 1/2 Fl. —.85

Rotwein 1/2 Fl. —.1.25 an

Wermut 1/2 Fl. von 0.85 an

Malaga — Südwine

Schnäpfe

in großer Auswahl

Emil Zint

Lebensmittel u. Feinkost

Wildbad

Birkenfeld.

Wagenfette und -Öle

Fischtranfette

Riemenwachs und -Öle

liefer

Karl Försler

Mitglied der Chem. Wirtschafts-

Industrie.

Für

Weihnachtspakungen

Einwickelpapier

Bogen 5, 8 und 10 Pfg.

Weihnachtsschnur

in allen Farben

Weihnachts-Servietten

Weihnachtsbackwerkdecken

8 und 10 Pfg.

Weihnachtsanhänger

für Pakete

Weihnachtsgeschenk-

Geldbeutel in Papier

von 10 Pfg. an

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Neuenbürg

Buchverkauf — Schreibwaren und

Bürobedarf

Mütterberatungsfunden

vom 19. Dezember bis 24. Dezember 1938.

Birkenfeld 21. 11. altes Schulhaus 2 Uhr

Bieh-Verkauf



Ein feiner Transport hochträchtiger, gewohnter Oberländer Kalbinnen, schöner Zucht- und Einstellrinder stehen zum Verkauf in Höfen a. d. Enz beim Bahnhof und ladet Kausliebhaber ein
Mag Viehler, Viehhandlung, Höfen a. E.
Telephon Höfen 41.

Für die kalten Tage finden Sie die beliebtesten

Wärmespender

Oefen, Beheizflaschen, Heizkissen

in großer Auswahl bei



Neuenbürg

Lieferung auch nach auswärtig frei Haus!

Für Weihnachten empfehle ich alle Sorten

Feingebäck und Früchtezweibrot

Spezialität: Hagemark- und Schokolade-Makronen

solche meine

selbsthergestellten Eierleigwaren in bekannter Güte.

Bestellungen von Kuchen, Torten und Christstollen

werden bestens ausgeführt.

Wilhelm Neumann, Brot- und Feinbäckerei, Calmbach.

Kalender

für das Jahr

1939

- Lahrer Hinkende Bote . . . 0.50
- Lustiger Stuttgarter Bilderkal. 0.40
- Ebertin-Kalender 1.50
- Blumenschmidts Abreißkalender 0.60
- Neukirchner Abreißkalender . 0.90
- Der Better vom Rhein . . . 0.50
- Abreißblöckchen . . . 0.20 und 0.25
- Sonnechens Schreibfischkalender

C. Meeh'scher Buchverkauf

Neuenbürg

Beliebte Weihnachtsgeschenke:

- Schreibmappen
- Photomappen
- Briefpapiere in Kassetten und Blocks
- Schreibzeug-Garnituren in allen Preislagen
- Füllfederhalter
- Füllfederhalter-Etuis
- Notizbücher
- Farbkasten
- Farbtauis
- Reißzeug
- Bleistift in verschiedenen Ausführungen
- Erdrömpchen
- Griffelkasten
- Zeichenböcke
- Malbücher

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Buchverkauf — Schreibwaren und Bürobedarf



Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung veräußert am **Montag den 21. Dezember 1938** 14 Uhr, in **Kapfenhardt**:

- 1 Wäschloft;
 - 15 Uhr in **Schönbürg**:
 - 1 Buffet, 1 Wäschloft,
 - 1 Tisch, 1 Ledenschiff.
- Zusammenkunft jeweils b. Rathaus.
Gerichtsnoll lehrerstelle Wildbad.



Festweine

1937 er weiß: in Liter. Inhalt

Frankweiler 1.05

Gaßlochheimer 1.10

Wiesberg Rheinhessen 1.25

Niersteiner Domtal 1.45

Ackarrer Sylvaner 1.45

1937 er rot: in Liter. Inhalt

Wachenheimer 1.10

Sausenheimer 1.15

Ingenheimer 1.25

Flaschenplan 15 Pfg.

Südwine - Bordeaux

und Burgunderweine

Edel-Liköre

unsere Sonderklasse!

Aprikos-Brandy

Cherry-Brandy

Orange - Erdbeer

1/2 Fl. 3.30 1/2 Fl. 1.85

Pfannkuch

KELLEREI



Aus Württemberg

Friedrichshafen. (In Schutzhaft.) Aufgrund ge-
hössiger Äußerungen, die der Georg Wohwender aus
Friedrichshafen seinen Mitarbeitern und der Kundschaf...

33-jährig. (Schwerer Sturz.) Bei landwirtschaftli-
chen Arbeiten auf dem Bauernhof Untergöppingen bei
Wengen stürzte der 27 Jahre alte Bauer Frid so unglückli-

Rottweil. (Drei Jahre Zuchthaus wegen
Betrugs und Einbruchs.) Obwohl er als kräf-
tiger, junger Mensch mit seinen 25 Jahren gut hätte einer
geregelten Arbeit nachgehen können, hatte sich der Heinrich
Buhl aus Rottweil nach seiner letzten Strafentlassung im
Mai die es Jahres lieber darauf verlegt, seine Mitmenschen
um ihr Geld zu prellen. Nunmehr stand er wegen elf Ver-
brechen des Betrugs im Rückfall, davon drei in Tateinheit
mit gewinnföhrlicher Privatunterschlagung, einem Ver-
brechen des Einbruchsdiebstahls und einem Verbrechen des
Diebstahls vor der Großen Strafkammer des Landesrichters
Rottweil, das ihn dieserhalb für drei Jahre ins Zuchthaus
schickte. Buhl hatte einmal als „Obermonteur“ einer großen
Elektrozugschiffgesellschaft einen Schwemninger Elektro-
monteur betrogen, ein anderes Mal schwindelte er einem
Belehrtling unter falschen Ansehen Geld ab, dann wieder gab
er sich als reich vom Militär-Entlassener aus, der den Zug
verpachten habe usw. Seine Lieblingsbeschäftigung war die
Zechprellerei und die Gasthausbetrieuerei, wobei er sich
unter falschen Namen auf den Fremdenzetteln eintrau-
dem Arbeiter, der ihn in seiner Gutmütigkeit für eine
Nachsicht beiderseitig hatte, sah er zum Dank für die Gast-
freundlichkeit ein Hemd, u. a. stieg der Verbrecher auch in
ein Gartenhaus ein, wo er sich ein Kissen und eine Decke
aneignete. Sämtliche Straftaten hat Buhl in Rottweil und
seiner näheren und weiteren Umgebung verübt.

Drei Kraftfahrzeuge zusammengestoßen.

Crailsheim. Morgens parte hier in der Ellwanger-
Straße ein Lastzug ohne Schuttlucht. Als nun ein zweiter
Lastzug stadwärts kam, bemerkte er infolge der noch herr-
schenden Dunkelheit und des Nebels den parkenden Last-
zug zu spät und kam infolge des Glätteisles ins Rutschen,
sobald er auf den Anhänger aufzufuhr. Gleich darauf kam auch
ein vollbesetzter Omnibus aus der Richtung Dinkelsbühl an-
gefahren. Dieser wurde infolge der Blöße der Straße zwi-
schen der Hauswand und dem letzten Anhänger eingeklemmt
und zu beiden Seiten eingedrückt. Personen wurden nicht
verletzt, doch ist der Sachschaden erheblich.

Gefängnis für eine 19jährige Kindsmörderin.

Memmingen. Die 19 Jahre alte Babette Dodel aus
Bollratshofen (Kr. Memmingen) geriet durch ihren fieber-
haften Lebenswandel sehr bald auf schiefe Bahnen. Im
Sommer d. J. gelang sich das Mädchen, das mit zahlrei-
chen Burlesken gleichzeitig Verhältnisse unterhielt, in schwan-
gerem Zustand, den es aber sowohl seinem Arbeitgeber als
auch seinen Eltern heimlich verheimlichte und in Abrede
stellte. Von Anfang an stand bei der Dodel der Entschluß
fest, das Kind gleich nach seiner Geburt gewaltsam zu besei-
tigen. Diesen Entschluß verwirklichte sie dadurch, daß die
graulame Mutter das Neugeborene in die Jauchegrube
warf, wo das Kind auf jämmerliche Weise den Erstlings-
tod fand. Nunmehr hatte sich die Dodel vor dem Schwurgeri-
cht Memmingen wegen Kindesmordung zu verantworten. Das
Gericht verurteilte die graulame Kindsmutter, die in der
Verhandlung voll askandig war, jedoch keine besondere Reue

Über ihr Verbrechen empfand, zu drei Jahren und drei Mo-
naten Gefängnis. Die Jugendlichkeit der Angeklagten und
ihr umfassendes Geständnis ließ das Gericht als Milde-
rungsgründe gelten.

Das „Schönheitsmittel“ eines Charlatans.

Teinach. Der 33 Jahre alte Hans Lippmann, der
sich längere Zeit in Friedrichshafen und Ravensburg auf-
hielt, hatte sich in einer Wirtschaft in Sibratschhaus (Gemeinde
Rehlen) einen tollen Schwindel geleistet. Der Betrüger traf
dort eine lustige Gesellschaft an, zu der er sich hinsetzte und
der er zunächst allerlei Spielartenkünste vorzeigte. Darnach
erklärte er, er sei Chemiker, und der Inhalt eines mitge-
brachten Fläschchens sei ein erstklassiges Mittel gegen Blut-
druck und zur Verfestigung des Teints. Er selbst habe
dieses Präparat hergestellt, das aus 44 verschiedenen Sal-
zen bestehe und deshalb sehr teuer sei. Im Laufe des
Abends lehrte der Herr „Chemiker“ den zuerst geforderten
Preis von 20 Mark auf 2,50 Mark zurück. Nachdem mit der
Gesellschaft kein Geschäft zustande gekommen war, bot Lipp-
mann das Mittel einem in der Wirtschaft tätigen Mädchen
an, wobei er noch bemerkte, daß die Flüssigkeit auch als
Abreibungsmittel verwendbar sei. Trotz seiner Beredsam-
keit fiel aber auch das Mädchen nicht auf seinen Schwindel
herein. Bei der Gerichtsverhandlung vor dem Amtsgericht
Teinach, wo sich Lippmann, der sich zurzeit in Konstanz
wegen Betrügereien in Haft befindet, wegen versuchten Be-
truges zu verantworten hatte, wurde festgestellt, daß der
Inhalt des Fläschchens — es bestand aus gewöhnlichem Ma-
genalz — keine 20 Mark wert war, sondern höchstens 15
Pfennig. Der Angeklagte, der bereits wegen ähnlicher Be-
trügereien verurteilt ist, wurde vom Gericht zu einer Gef-
ängnisstrafe von 4 Monaten und 15 Tagen verurteilt.

Oberst z. B. Eberhard Landeskriegsleiter Südwürt.

Der Reichstriegeführer hat für den verstorbenen Lan-
deskriegsleiter SA-Brigadeführer Major z. B. Frhr. von
Lindensfeld den Oberst z. B. Eberhard mit der Füh-
rung des Landeskriegsverbandes Südwürt des NS-Weich-
riegsverbundes beauftragt.

Zuschlagfreie Weihnachts-Urlauberzüge.

Wegen der außerordentlichen Beanspruchung des Wa-
genparks der Reichsbahn durch die Heimkehr der Ostmark
und des Sudetenlandes zum Mutterreich müssen im Ein-
verständnis mit dem Sozialamt der DAF am Freitag, 23.,
Samstag, 24., Montag, 26., und Dienstag, 27. Dezember,
sowie Montag und Dienstag, 2. und 3. Januar, bekannt-
lich sämtliche zuschlagspflichtigen Züge für Reisende mit Ar-
beiterführerarten gesperrt werden. Als Ersatz dafür werden
folgende zuschlagfreie Weihnachts-Urlauberzüge mit
Schnellzuggeschwindigkeit verkehren: Friedrichshafen-Stadt
— Kün-Mühlheim und Gegenzug: Friedrichshafen-Stadt ab
Freitag, 23. Dezember 20.15 Uhr. Um Hbf. ab 22.25, Stutt-
gart Hbf. ab Samstag, 24. Dezember, 0.32, Kün-Mühlheim
an 7.20 Uhr; Gegenzug Kün-Mühlheim ab Sonntag, 1. Janu-
ar 1939, 10.34, Stuttgart Hbf. an 17.37, Friedrichshafen-
Stadt an 21.52 Uhr. — Friedrichshafen-Stadt — Ludwigs-
hafen a. Rh. Hbf. und Gegenzug: Friedrichshafen-Stadt ab
Freitag, 23. Dezember 23.30 Uhr. Um Hbf. ab Samstag,
24. Dezember, 1.30, Stuttgart Hbf. ab 3.20 Uhr, Ludwigs-
hafen a. Rh. Hbf. an 5.53 Uhr; Gegenzug Ludwigs-
hafen a. Rh. Hbf. ab Sonntag, 1. Januar 1939, 14.38 Uhr. Stutt-
gart Hbf. an 17.10, Friedrichshafen-Stadt an 21.27 Uhr. —
Stuttgart Hbf. — Saarbrücken Hbf. und Gegenzug: Stutt-
gart Hbf. ab Samstag, 24. Dezember, 12.20 Uhr. Saar-
brücken Hbf. an 17.57 Uhr; Gegenzug Saarbrücken Hbf. ab
Montag, 2. Januar 1939, 16.35 Uhr. Stuttgart Hbf. an
22.34 Uhr. — Oberndorf a. N. — Stuttgart Hbf.: Oberndorf

a. N. ab Samstag, 24. und Samstag, 31. Dezember, 12.25
Uhr, Sulz 12.56, Horb 12.51, Cutingen (Würt.) 13.08, Her-
renberg 13.23, Böblingen 13.39, Stuttgart Hbf. an 14.07
Uhr.

Aus der Gauhaufstadt

— Stuttgart, 19. Dezember.

Todesprung aus dem Fenster. Am Nachmittag stürzte
sich in einem Gebäude des westlichen Stadtteils eine 52
Jahre alte Frau in selbstmörderischer Absicht aus einem
Fenster des 2. Stockes. Sie war sofort tot.

Lastkraftwagen gegen Straßenbahnzug. — Sieben Ver-
letzte. Abends ereignete sich in der Nürnberger Straße ober-
halb der Rugsburger Straße in Bad Cannstatt ein schwerer
Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug der Linie 1
und einem Lastkraftwagen. Der Lenker des letzteren wollte
vor einem parkenden Personenkraftwagen ausweichen und
fiel dabei mit dem aus entgegengekehrter Richtung kom-
menden Straßenbahnzug zusammen wobei die linke Seite
des Motorwagens vollständig eingedrückt wurde. Außer
dem Lenker des Lastkraftwagens wurden sechs Straßen-
bahnjahrgäste, darunter drei schwer, verletzt. Die Verletzten
wurden in das Krankenhaus Bad Cannstatt übergeführt.
Von den sieben Verletzten ist die 45 Jahre alte Frau Klinge
aus Fellbach im Krankenhaus den erlittenen Verletzungen
erlegen.

Von der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in
einem Teilort der Gemeinde Büblerszell (Kreis Schwäb.
Hall); in einem Teilort der Gemeinde Ummendorf (Kreis
Biberach); in Altmstadt (Kreis Reutlingen); in Stein-
heim (Kreis Ludwigsburg); in Ellwangen (Kreis Waiblingen);
in Duttlingen (Kreis Heilbronn); in Oberleinbach (Kreis
Wehringen).

Erischen ist die Seuche in den Gemarkungen
Hohenstadt, Laubach, Lauchheim und Wasserflingen, in
zwei Teilorten der Gemeinde Keresheim (sämtliche Kreis
Waiblingen); in Obergröningen und in einem Teilort der Ge-
meinde Großleinbach (beide Kreis Schwäb. Hall); in
Schmidlen (Kreis Waiblingen); in der Gemeinde Lannheim
(Kreis Biberach); in Unterbrüden (Kreis Badnang); in
Stammheim, Röglingen und Neckargröningen (sämtliche
Kreis Ludwigsburg); in Erisdorf (Kreis Saulgau); in
Oberjesingen, Kuppingen und Göltsheim (sämtliche Kreis
Böblingen).

Aus den Nachbarstaaten

Landesbischofheim. (Der Kleine war der
Stärkere.) Im nahen Königheim stieß ein ungeheurer
Ballbagg mit einem stützlichen Motorwagen zusammen.
Der Elegante zog den Kürzeren; er wurde abgefräpelt
werden.

Schopfheim. (Brand lokalisiert.) Im Be-
trieb der Gastunion W.G. war durch Funkenflug eines
Motors eine sog. Hebelmaschine in Brand geraten. Durch
die Entzündungsanlage gerieten auch Funken in die Filter-
kammer, wo die Schläuche Feuer fingen, und einen starken
Rauch entwickelten. Die alarmierte Wehr konnte den Brand
in kurzer Zeit lokalisieren.

Urach. (Kreislaußsmuggel.) Vor dem in
Urach tagenden Freiburger Schöffengericht wurden gegen
den 30jährigen Ernst R. und eine 48jährige Witwengelage
Gefängnisstrafen von sechs bzw. vier Monaten verhängt.
Sie hatten im August und September d. J. gegen 13—1400
Mark in die Schweiz geschmuggelt und von dort wieder
Papiergeld herübergebracht. Die Witwengelage machte sich
dadurch verdächtig, daß sie in Deutschland durch das häufige
Umwandeln von Papiergeld in Silbergeld auffiel.



URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAM

116. Fortsetzung.)

Felicitas meerrgrüne Augen verengen sich zu einem
Schlitz, aus dem ein spöttischer Blick den Mann trifft.
Und ebenso spöttisch ist die Stimme, mit der sie ant-
wortet:

„Sie werden können. Ich habe nämlich gar keine Ver-
abredung... Als ich Sie sah, mich mitzunehmen, ge-
staltete es mich lediglich nach einem trauten Alleinsein
mit Ihnen... Na, was sagen Sie nun?“

„Dah ich nicht ganz verstehe, mein gnädiges Fräu-
lein.“

„Und daß Sie auch nicht entzückt sind, daß mein Herr
Helbing, sehen Sie ganz deutlich. Es ist wenig
schmeichelhaft für mich, aber ich sehe ein, daß ich keine
Chancen bei jemandem haben kann, dessen Top die
schlichte Unheimlichkeit einer blond-verwachsenen che-
mischen Konzeptionsstellen, jetzt erfolgreichen Rechts-
anwältin ist.“

„Was bezwecken Sie mit Ihren verteilenden Be-
merkungen, Fräulein Dager?“

„Eine Ansprache eine offene Ansprache mit Ihnen,
Herr Helbing, nach der Ihr biederer Gemüt, so wie ich
es einschätze, eigentlich leiden müßte. Sehen Sie, es
soll doch einmal zwischen uns gesagt werden, daß wir
Helscheld umeinander wissen hin?“

„Sie bedienen sich allerdings rechtlich merkwürdiger
Ausdrucksformen mein Fräulein.“

„Ja, wenn ich mal wirklich aufrichtig bin, dann bin
ich es eben ganz und gar. Dann kennt meine Aufrich-
tigkeit sowieso keine Grenzen. Und deshalb sollen Sie
auch wissen, daß ich die Einladung der guten Gdith mit
der Absicht herausgefordert habe, mich hier als Fran-
zösin zu verformen. Ich muß unbedingt noch eine
gute Partie machen; denn die kostspieligen Pensionen
meines Herrn Papa haben unsere Finanzen bis zer-
stört... Damals, als Bernd Rainer sich um mich
bewarb, habe ich allerhand Abscheu ausgeteilt, die mir
seht leid tun. Nachhermal machen läßt sich da nun nichts

mehr; man kann lediglich darnach trachten, einen Aus-
gleich zu schaffen. In diesem Zweck bin ich bei den
Vorzugsen. Den Allen mache ich schon klar, und von
Ihnen erwarte ich, daß Sie meine Kreise nicht stören.“

„Ich müßte mich grundlos nicht in fremde Ange-
legenheiten, Fräulein Dager.“ In Helbing's Ton liegt
keine ganze Verachtung.

„Doch das berührt das elegante Gebilde an seiner
Seite, in dem Komplet aus mandelgrünem Modestoff,
hinwem.“

„Da haben Sie auch vollkommen recht.“ sagt Felicitas
gleichmütig. „Und Rainer, der die Geschmackslosigkeit
beging, sich von einer ehemaligen Angestellten um den
Preis einer Heirat die Kantele erbalten zu lassen, die-
sem Ihrem Freund werden Sie so liberlich schonungs-
voll verschweigen haben und weiter verschweigen, daß
und wie Professor Dager's Tochter wieder in Ihren Ge-
sichtskreis getreten ist.“

„Darüber können Sie tatsächlich durchaus beruhigt
sein.“

„Na, sehr schön. Und jetzt will ich mich noch weiter
sichern, indem ich hier ein Anstichel, sonst erschlagen
Sie mich am Ende doch noch aus lauter listiger Ent-
scheidung...“ Damit ist Felicitas rascher verschwunden,
als Helbing eine Erwiderung finden kann.

Vollkommen unmöglich ist es ihm aber, in dieser Ge-
mütsverfassung noch ins Rainerhaus zu gehen, wo er
ermartet wird.

Von einem Telephonautomaten ruft er Mandline an,
entschieden sein Fernbleiben für diesen Abend mit
Konkordieren.

Er fährt nun wirklich nach Hause und schreibt Ilse
Waldner einen langen, ausführlichen Brief...

An der meisterhaften Wiedergabe des Orchesterkon-
zerts der Wiener Philharmoniker Klang der Schuber-
tschen h-moll Symphonie bitterliche Schwermut aus dem
Konzertprecher des Radio... Fandorff verschweigt die
unsterbliche Melodie in dem hohen Raum, darin Hel-
bing dem blinden Freund im tiefen Klubfessel der
Rausche gegenübersteht.

Plage sei, daß Helbing seine Lust zum Radio ge-
nommen und jene Musik eingesungen, deren sanfte Ge-
walt auch hier ihre Wirkung nicht verfehlt...

Bernd's Hüfte haben sich entspannt, die lährigen Be-
wegungen, mit denen er Verdautes dichtet, hell mehr ge-
gaut, als gestreichelt hat, haben sich angeflutet. Und nun
lagt er anstimmend:

„Das hat sehr gut getan, alter Franz... jetzt drehe
aber doch wieder ab... ich... ich möchte dich nämlich
etwas fragen...“ Und nachdem er das Knacken abge-
wartet hat, mit dem Helbing das Gerät anschlachte, setzt
er langsam, betont fort: „Glaubst du, daß Dina...
getzig ist... ich meine, du hast sie doch nun genügend
kennengelernt. Hast du dabei den Eindruck gewonnen,
als sei sie sehr materiell veranlagt, sozusagen verfallen
aufs Geld...?“

„Aber, Bernd um Gottes willen, wie kommst du auf
diese lächerliche Annahme?“

Der Ton, in dem Helbing diese Worte mehr heraus-
süßt als spricht, drückt so sehr vorwurfsvolle Inrech-
tung aus, daß er dem Freund damit allein schon eine
erschöpfend verneinende Antwort gibt.

„Das scheint Bernd entschieden zu erleichtern.“

„Um...“ sagt er, „es ist mir sehr lieb, daß du diesen
meinen Gedanken für so völlig abwegig hältst. Er hat
mich bedrückt... genächt, mir allerhand zu schaffen ge-
macht...“

„Weißt du, wenn man so in des Wortes
wahrster und schmerzlicher Bedeutung in Dunkelheit
tappt, gerät man unversehens in ein Labyrinth...“

„Na, aber woher nimmst du denn überhaupt auch nur
die Spur eines Anlasses zu diesem unumglichen, be-
leidigenden Arawohn?“ kann Helbing sich nicht be-
rühren.

„Ach, das kam so. Da ist doch Dina bedürftiger als
vom Tode eines ihr übrigens völlig unbekanntem
Vetters ihres verstorbenen Vaters verständigt worden,
nach welchem sie als einzige, beziehungsweise letzte An-
verwandte erbberechtigt ist. Die gesamte Hinterlassens-
chaft des pensionierten Schullehrers Mathesius aus
Bernigerode beziffert sich nach Abzug der Begräbnis-
kosten und Gmuna sonstiger kleiner Zahlungen auf
etwa 1200 Mark. Eine Summe, auf die meiner Mei-
nung nach seitens meiner Frau unbedingt zugunsten
der sicherlich recht bedürftigen Enkelin der Bernigeroder
Gemeinde zu verzichten wäre. Aber nein! Dina erklart
mir zu meinem nicht geringen Erstaunen — um hier
kein anderes Wort zu gebrauchen — mit aller Ent-
schiedenheit, daß sie fest entschlossen sei, diese Erbschaft
unbedingt anzutreten.“

(Fortsetzung folgt.)

Medizin am Rande der Stratosphäre

Ein Kaninchen steigt auf 12000 Meter — Luftfahrttechnik sichert den Flieger
Sauerstoff-Flasche und Heberdruck-Kabine — Man muß die Zeitreserve nutzen

Um festzustellen, daß die Luft mit zunehmender Höhe über dem Erdboden immer dünner und sauerstoffärmer wird, brauchte nicht erst das Flugzeug erfunden zu werden. Jeder Bergsteiger weiß es. Schon in den höheren Winterkurorten scheiden sich rasch die wässeren Bergluftarten. Die letzteren schaden schlecht und fühlen ihr Herz häßlicher klopfen als in ihrer gewohnten Umgebung. Spielt die Luftverdünnung schon in 1500 Meter Höhe eine Rolle, so muß sie sich natürlich in 5000 oder gar erst in 10000 Meter Höhe noch ganz anders bemerkbar machen. In den Winterkurorten weiß jeder auf eigene Verantwortung. Besonnt ihm die dünnere Luft der Berge nicht, so wird er daraus schon seine Schlussfolgerungen ziehen und wieder absteigen. Bei der Fliegerei muß man die Wahl sehr viel strenger treffen und von vornherein alle diejenigen Menschen ausschalten, deren körperliche Veranlagung sie ungeeignet macht. Das ist längst in der ganzen fliegenden Welt eine Selbstverständlichkeit geworden; dennoch gibt es aber noch eine große Zahl von Problemen, welche die Forschung und die Praxis gleichermaßen interessieren, wie kürzlich ein Vortrag von Prof. Straghold. Leiter des Luftfahrtmedizinischen Forschungsinstitutes, vor der Berliner Medizinischen Gesellschaft zeigte.

Die ersten Flieger kannten solche Fragen gar nicht. Im Jahre 1909 stand der Höhenrekord etwa bei 450 Meter. Aber schon im Weltkrieg stieg die Leistungsfähigkeit und damit die Flughöhe fast von Monat zu Monat, und vor wenigen Wochen überstieg der italienische Rekordflieger Oberleutnant Baggi zum erstenmal die 17000-Meter-Grenze. Wenn man bedenkt, daß in 11000 Meter Höhe die Temperatur bei etwa minus 50 Grad liegt, und der Luftdruck nur noch ein Fünftel Atmosphäre beträgt, so kann man sich leicht die Schwierigkeiten vorstellen, die zur gefahrlosen Erreichung solcher Höhen überwunden werden müssen. Wegen der Kälte schützt man sich wohl noch am leichtesten. Elektrisch beheizbare Anzüge sind eine wirkungsvolle Hilfe. Die dünne Luft allerdings erfordert energiereichere Maßnahmen. Schon Vercord hat bei seinem Stratosphärenflug bekanntlich eine ringförmig verstellbare Aluminiumkugel als Gondel verwendet, in der er sozusagen den normalen Luftdruck bis in die Stratosphäre mit hinnehmen konnte. Auch Baggi hat sich in ähnlicher Weise gegen den niedrigen Druck der dünnen Luft geschützt. In seinem Flugzeug war eine sogenannte Heberdruck-Kabine eingebaut, in deren Innern der Luftdruck erheblich höher gehalten werden kann als in dem äußeren Raum der Stratosphäre.

Wichtiger als solche Grenzfälle, die ja vorläufig nur für Rekordflüge in Frage kommen, ist die Untersuchung des Verhaltens des menschlichen Körpers in den heute üblichen Flughöhen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß bis etwa 3000 Meter Höhe der normale Mensch überhaupt keine Abweichungen im Funktionieren der Organe und des Kreislaufs zeigt. Bei 4000 bis 5000 Meter Höhe sind auch im allgemeinen noch keine Beschwerden durch die Luftverdünnung zu besorgen. Hier greifen die Kraftreserven des Organismus ein und gleichen die verstärkten

Ansprüche, die an Herz und Lunge gestellt werden, in ähnlicher Weise wieder aus, wie man sich bekanntlich auch beim Bergsteigen durch tiefere Atmung und ruhigere, gleichmäßigere Bewegung auf die Höhenluft einstellt. Zwischen 6000 und 9000 Meter Höhe und erst recht noch darüber allerdings müssen dann die erprobten Vorsichtsmaßnahmen eingreifen. Ab 4000 Meter Höhe besteht deshalb für Flieger die Vorsicht, das Sauerstoffgerät zu benutzen, oder mindestens bereitzubehalten. Damit ist der Pilot vollständig geschützt gegen die Gefahren der Höhe.

Da nun jede, auch die vollkommenste menschliche Erfindung einmal versagen kann, ist es wichtig zu wissen, was dann geschieht, und wie man sich gegen die Folgen schützen kann. Die luftfahrtmedizinische Forschung hat durch Versuche in der Unterdruck-Kammer genau das Verhalten des Körpers in den verschiedenen Höhenlagen nachkontrolliert. Professor Straghold zeigte einen eindrucksvollen farbigen Film, in welchem ein Kaninchen den „Aufstieg“ von Meereshöhe bis an den Rand der Stratosphäre in der Unterdruck-Kammer erlebte. Bis etwa 3000 Meter Höhe benahm es sich völlig normal, dann wurde es etwas unruhig, atmete schneller und legte sich bei steigender Luftverdünnung flach auf den Boden. Von 9000 Meter Höhe ab wurde dann die Sauerstoffnot so groß, daß das Tier Krämpfercheinungen zeigte, aber es hielt bis 12000 Meter durch. Dann wurde rasch Sauerstoff in den Käfig eingeblasen und die abgepumpte Luft zurückgepumpt. Nach fünf Minuten hatte sich das Kaninchen wieder vollständig erholt und fraß munter an einigen saftigen Gräsern. Ganz ähnliche Erscheinungen förderten auch Versuche mit Menschen zutage. Die Spanne, in der der Körper noch

normal funktioniert, nennt man die Zeitreserve. Sie beträgt auch in 5000 Meter Höhe bei körperlicher Arbeit — wie sie der Pilot ja ausführen muß — noch so viel, daß bei Versagen des Sauerstoffapparates eine Rettung möglich ist.

Trifft also einmal ein Flieger am Rande der Stratosphäre das Unglück, die lebenswichtige Sauerstoffzufuhr einzubüßen, so ist er keineswegs verloren, aber er muß natürlich rasch handeln. Wie lange Zeit ihm bleibt, das weiß er. Mit Hilfe der Fallseile kann er sich leicht ausrechnen, ob er im freien Sturzflug oder am geöffneten Fallschirm hangend noch zurecht kommt, oder ob er vorsichtshalber den schnellsten Weg nehmen muß, nämlich den Sprung mit ungeöffnetem Fallschirm, dann dauert es nur Sekunden, bis er die dichteren und sauerstoffreicheren Luftschichten erreicht hat, in denen er seinen Fallschirm in voller Sicherheit öffnen kann. Dieser Weg ist in jedem Fall sicher und ist durch zahlreiche praktische Versuche erprobt worden. Hier hat die Zusammenarbeit der Luftfahrtmedizin mit der Flugtechnik ausgezeichnete, wertvolle Erfolge zum Nutzen des Fliegers und seiner Gesundheit erzielen können.

Den Flugpassagier geben übrigens alle solche Fragen gar nicht an. Die Verkehrsfliegerei spielt sich in Höhen ab, die sich normalerweise weit unterhalb der 4000-Meter-Grenze halten. Bei der kurzen Zeit — es sind ja meist nur wenige Stunden —, die der Fluggast in der Luft zubringt, kann ihm nicht einmal die „Bergkrankheit“ etwas anhaben. Selbst beim Flug über die Alpen und beim Schlechtwetterflug wird die „Gefahrenzone“, in der Sauerstoffzufuhr zweckmäßig ist, noch lange nicht erreicht, denn auch hier übersteigt das Flugzeug 5000 Meter nicht.

Rätsel der Woche

Bilder-Rätsel.



Stillebensrätsel.

Peßing — Habern — Gaumen — Stadt — Gabel — Rinne — Gerber — Darm — Naden

Von jedem der vorstehenden Wörter ist die letzte Silbe zu streichen und der übrigbleibende Teil zu einer anderen Silbe voranzuschieben, so daß man je einen Städtenamen erhält.

Vage der Städte: 1 in Südrussland, 2 an der französischen Riviera, 3 an der Elbe, 4 in Thüringen, 5 an der Duna, 6 in Bommern, 7 in Nordafrika, 8 an der Rabe, 9 in der Türkei.

Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben der Städtenamen in der angegebenen Reihenfolge einen Polarstern.

Den eigenen Sohn nicht wiedererkannt

In Greenock wurde eine Mutter benachrichtigt, sie solle ihren sechsjährigen Sohn, der zwei Monate im Krankenhaus gelegen hatte, abholen, da das Kind wieder vollkommen gesund sei. Allerdings war der Knabe — so sagte man ihr gleich — noch nicht in der Lage, zu sprechen. Die Mutter wanderte sich über das veränderte Aussehen des Kindes, schob aber die Schuld auf die lange Krankheit. Sie wagte außerdem nicht, den Behörden die die Auslieferung des Knaben vorzunehmen, zu widersprechen. Als sie mit dem Kind zu Hause eintraf, erklärte ihr der Mann, daß dieses Kind überhaupt nicht der Sohn sei. Eine Klage im Krankenhaus ergab, daß die Nachfrage an die falsche Adresse gegangen war. Der Sohn der Mutter, die ihr eigenes Kind nicht erkannte, liegt noch immer im Krankenhaus.

Er war gar nicht so reich!

Erst heute ist die Vermögenskontrolle wegen der Hinterlassenschaft des John D. Rockefeller abgeschlossen. Man hatte sein Vermögen einst auf eine Milliarde Dollar geschätzt. Aber die jetzige Kontrolle ergab, daß nur genau 20 Millionen Dollar übrig geblieben sind. Interessant ist, daß sich unter diesen Millionen überhaupt nur eine einzige Aktie der Standard Oil befand, also des bekannten Finanzgebüdes, das er mit vieler Mühe aufzog. Dagegen hatte er besonders viele Bauwerke von Bergwerken aufgezählt. Ein Teil des Vermögens wird gleichmäßig unter seinen Kindern aufgeteilt. Alles, was dann übrig bleibt, fällt seiner Enkelin Margaret Strong de Cuevas und dem Rockefellerinstitut zu.

Man angelt sich sein Mittagessen selbst

Eine besondere Attraktion hat die Leitung des Belgischen Zoologischen Gartens für die Besucher erdienen. Man hat eine große Menge kalifornischer Forellen in einem Fischteich ausgefüttert. Jeder Besucher kann für eine geringe Gebühr das Recht erwerben, sich aus diesem Teich ein Mittagessen selbst zu angeln. Eine Angelrute wird ihm zu diesem Zweck kostenlos zur Verfügung gestellt. Der von ihm gefangene Fisch wird an Ort und Stelle zubereitet.

Aber Entschädigung muß er zahlen

Vor einigen Wochen wurde in Kapstadt ein Mordprozess abgeschlossen, in dessen Verlauf es dem Gericht nicht gelang, den wegen Mordes angeklagten James Hodgson als Täter zu überführen. Man mußte ihn also freisprechen. Nun aber kommt eine merkwürdige Folge dieses Prozesses: Die Frau des Ermordeten hat nämlich bei einem Zivilgericht in Kapstadt eine Klage auf Entschädigung gegen James Hodgson eingeleitet. Dabei setzte sie voraus, daß James Hodgson der Mörder ihres Mannes Louis Derman sei. Sie gab also ihren Mann und ihren Ernährer verloren. Obwohl vorher James Hodgson in dem Mordprozess freigesprochen worden war, kam das Zivilgericht zu dem Schluss, Hodgson müsse an Mrs. Derman Schadenersatz bezahlen. Er wird also vom Zivilgericht gezwungen, 1000 Pfund Sterling wegen einer Tat abzuführen, von der er vor dem Schwurgericht freigesprochen worden war.

Sein erster Flug.

Der kleine König von Siam, Ananda Mahidol, hat auf dem Wege nach Bangkok Singapore passiert, wo Ananda Mahidol einen Tag lang Gast der englischen Regierung war. Um dem kleinen König eine Freude zu bereiten, ließ man ein Flugboot der Royal Air Force kommen. Mit diesem Boot flog Ananda Mahidol 30 Minuten über Singapore. Dieser Flug war übrigens seine erste Luftreise.



Das schönste Weihnachtsgeschenk: Eine richtige Eisenbahn auf Schienen! (Photo: Engel/M.)

Vogelschutz

mit besonderer Beziehung auf den Obstbau

Zur Zeit finden an der hies. Vogelschutzwarte in Hohenheim zweitägige Vorträge über den Vogelschutz für Obstzüchter und Baumwärter statt. Der Andrang hierzu ist so stark, daß bereits weitere Kurse als vorgeleben angelegt werden mußten. Es ist erfreulich, daß dieses Gebiet nun planmäßig angefaßt, so dem Interesse begegnet. Da es notwendig ist, daß die Lehren zu allen Volksgenossen dringen bei der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung, sei es einem Kursteilnehmer gestattet, einige wesentliche Punkte hier anzuführen. Vorauszusetzen ist, daß sich in Hohenheim seit einigen Jahren eine der besten Vogelschutzwarten des Deutschen Reiches befindet, von welcher aus wertvolle Forschungsarbeit auf diesem Gebiet geleistet wird. Aus den Vorträgen, teilweise mit Lichtbildern, über die Aufgabe der Vogelwelt im Haushalt der Natur und die Vogelarten und ihre wirtschaftliche Bedeutung im Obstbau und aus dem sonst Gehörten und Gesehenen möchte ich hervorheben:

Mit Ausnahme der Krähen, Eiskern, Eichelhäher, Daus- und Feldberlinge, Grünsinken, Dompfaffen, Dornbrecher, Habichte und Sperber, sind alle bei uns vorkommenden Vögel nützlich, teils nur nützlich, teils überwiegt ihre Nützlichkeit, wie z. B. bei den Staren. Bezüglich der Amseln, die zu stark überhand genommen haben, steht eine Milderung der Schutzbestimmung in Aussicht. Es verdienen außer den allgemein als nützlich bekannten Vogelarten besonders die Eulen (wozu die Käuze gehören), Bachstelzen, Wasseramseln noch die zu den Säugetieren gehörigen Fledermäuse unsere Achtung.

Für die Freibrüter brauchen wir im allgemeinen nicht besonders zu sorgen, dagegen

für die Höhlen- und Nischenbrüter, d. h. hauptsächlich für Meisen, Fliegenschwärmer und Kottschwänze.

Bei der Winterfütterung müssen wir besonders solche Einrichtungen verwenden, an denen die Sperlinge nichts holen können, also freischwebende mit Fett- und Körner-Aufzug.

Wir müssen im Winter oder zeitigen Frühjahr Nistkästen aufhängen und zwar zweierlei, die größeren für Meisen usw., die kleineren mit größeren Oeffnungen für Kottschwänze usw., aber nicht in zu großer Anzahl. Es genügt für 15-20 Obstbäume ein Meisenkasten an einem Baum in 2 1/2-3 Meter Höhe und gedeckt, ja nicht frei an einer Stange; sodann 1-2 Nistkästen an oder beim Haus. Mit dem Aufhängen der Kästen ist es aber nicht getan, sondern sie müssen kontrolliert und gepflegt werden, weil die Kästen auch von unerwünschten Gästen wie Spatzen, Hornissen, Wespen, Stiebschläfern, Haselmäusen usw. gerne in Anspruch genommen werden. Die Kontrolle erfolgt am 20. Mai, 20. Juni und 20. Juli. Diese Termine sind auf Grund mehrjähriger Beobachtung als die richtigen ermittelt. Ergibt sich bei der Kontrolle, daß Spatzen, Hornissen oder Wespen sich eingenistet haben, so werden diese bzw. die Wente vernichtet. Gerade die Spatzen nisten mit Vorliebe in den für andere Vögel bestimmten Kästen. Ist das erste Brutgeschäft der Meisen oder anderer nützlicher Vögel beendet, so wird das Nest gereinigt. Das ist deshalb nötig, weil diese Vögel sonst nicht mehr hereinbauen. Bei diesem Verfahren wird zweierlei erreicht:

1. die nützlichen Vögel vermehren sich;
2. schädliche Tiere werden auf die einfachste Weise vermindert und vernichtet.

Am zweckmäßigsten ist es, wenn eine Person, etwa der Baumwart, die Kontrolle der aufgehängten Nistkästen übernimmt und genaue Aufzeichnungen über den Befund in den

numerierten Kästen macht. Kontrollbücher mit Belehrung sowie Wildertafeln mit den hauptsächlich vorkommenden Vögeln sind durch die Vogelschutzwarte Hohenheim zu beziehen. (Vestere sind auch im Verlag des „Enztalers“ zu haben.)

Wie müssen nun die Meisen-Nistkästen beschaffen sein? Genügend geräumig, viereckig, leicht zu öffnen und zu reinigen, etwa 32 Millimeter Schlupföffnung mit Blechdach gegen Erweiterung durch Spatzen, ohne Steden am Flugloch und mit Schutz gegen Regen u. a. Die Verleschen Kästen sind überholt, auch sind die Kästen mit den Oeffnungen oben und mit eisernen Teilen wegen Zerstörung durch Rost abzulehnen. Am besten haben sich die Heintzelmann'schen Nistkästen bewährt. Sie sind entweder durch den Bund für Vogelschutz oder vom Erfinder und Hersteller Otto Heintzelmann in Leutkirch (Württ.) selbst zu beziehen; ein Stück kostet 1,30 RM., ein Halbkasten für Kottschwänze usw. 0,85 RM.

Die Untersuchungen der Vogelwarte haben einwandfrei erwiesen, daß durch die Sprünge in den Obstanlagen mit Chemikalien keinerlei Schaden in der Vogelwelt angerichtet wird, ebenso daß die Leimringe den Meisen kaum einmal gefährlich werden. Ebenso ist fest aber auch, daß durch Vogelschutz allein die Obstbaumschädlinge nicht alle vernichtet werden können; denn bläuliche Schädlinge, sowie Apfelblattfänger, Blattläus und Blattwanne werden nicht durch Vögel beseitigt.

Wenn nach den ausgeführten Grundrissen gehandelt wird, kann der Nutzen für den Obstbau nicht ausbleiben; man sollte sich aber besonders noch vor Augen halten, welchen Schaden die Sperlinge auf den Getreidefeldern und in den Gärten anrichten, der den geringen Nutzen derselben weit überwiegt. Schließlich darf auch noch an die Herren Jagdwächter und Jagdausscher die Bitte gerichtet werden, eine größere Anzahl der Eichelhäher, welche